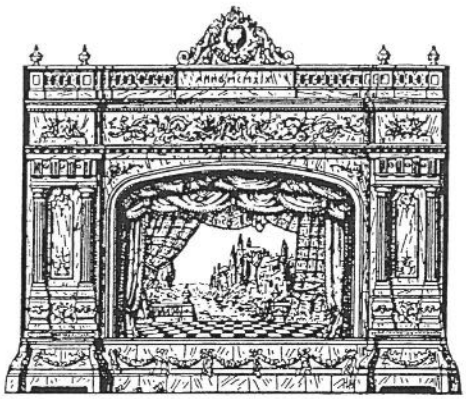


Nr. 9 Dezember 1997

PAPIERTHEATER

Herausgegeben vom Hanauer Papiertheater Schloß Philippsruhe e.V.

In dieser Ausgabe

Stichwort: Preetz 2

10. Preetzer Papiertheater-Treffen
Spannungsbogen 3
Ich danke dir für deinen Einsatz 8
Welt-Uraufführung in fünf Sprachen 9

Das PAPIERTHEATER BERLIN stellt sich vor 10

Der erste Kalender für Freunde des Papiertheaters 12

Die Meistersinger von Neuruppin 13

Restaurieren und erhalten
Was uns heute wertlos erscheint, kann morgen
schon zu einem seltenen Kulturgut werden 14

Pressespiegel 23

Anachronismus-Diskussion 24

Der Prophet in Hanau 25

Börse: Preetzer Auktionspreise 26

Leserbriefe 28

Spielplan/Termine 29

Hinter den Kulissen 30

Stichwort

Preetz

Andere Leute veranstalten Festspiele - und sind froh, wenn sich ein paar Unentwegte treffen. Die Preetzer veranstalten ein Treffen - und entfesseln ein Spielfest. Und mehr: einen Markt der alten Bogen und neuen Ideen, ein Treffen alter Freunde und von Fremden, die sich nachher mit freundschaftlichen Umarmungen trennen. Aus dem einstigen Familientreffen ist im Laufe der nur zehnjährigen Geschichte ein Stammestreffen, ein Clan-Meeting geworden.
Nur 10 Jahre? Schon 10 Jahre?
Jedenfalls Institution und Tradition, die, solange sie so lebendig ist wie beim 10. Treffen, unbedingt aufrecht erhalten werden muß!
Wie es dazu kommen konnte? Fragt man die „Gründungsväter", z. B. Dirk Reimers oder Wilhelm Severin oder Rüdiger Koch, dann haben sie zwar strahlende Gesichter, aber eine Antwort wissen sie auch nicht. Das ist eben das Geheimnis von Preetz. (Oder ist es der gefährliche Virus, vor dem Jürgen Schiedeck in seiner Ansprache warnte, der sich bei der Berührung mit Papiertheatern überträgt?)
Das Jubiläums-Treffen aber übertraf alle vorangegangenen, an aktiven und passiven Teilnehmern - 16 Bühnen aus sechs europäischen Ländern -, an Erst- und Einmaligkeiten und an Ehrungen - Ehrungen kreuz und quer, hin und zurück. Und alle waren mehr als verdient!
„Nächstes Jahr in Jerusalem", verabschieden sich fromme Juden. Bei den Mitgliedern des Stammes vom Papiertheater lautet die verheißungsvolle Abschiedsformel: „Bis nächstes Jahr in Preetz". Und jeder hofft, daß man sich schon früher wiedertrifft: in Hanaus Heiligen Hallen, auf einem Symposium, einer Ausstellung oder zur Fachsimpelei bei gegenseitigen privaten Einladungen über Ländergrenzen hinweg. Die EU des Papiertheaters jedenfalls lebt.

Ach ja, eigentlich hatte ich mich an dieser Stelle bedanken wollen - für Preetz, bei den Preetzern. Aber das sind wir ja schließlich alle. Frei nach JFK: „Isch bin ein Preetzer!" *Norbert Neumann*

Impressum

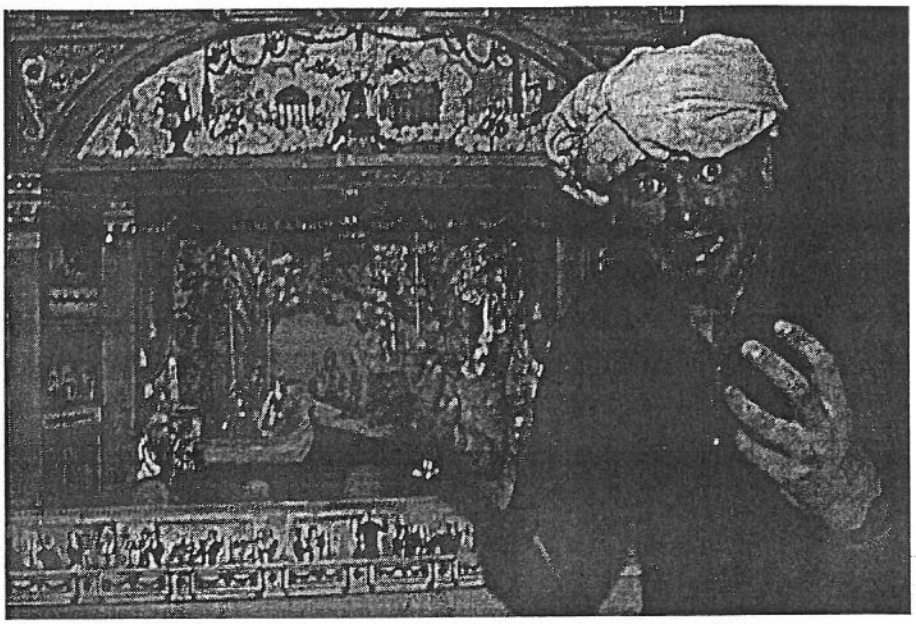
Herausgeber: Hanauer Papiertheater Schloß Philippsruhe e. V.
1. Vorsitzender Dietger Dröse, Bachstr. 18, 63452 Hanau, Tel. (06181) 8 22 87

Redaktion: Norbert Neumann, Hudtwalckerstr. 22, 22299 Hamburg, Tel.(040) 47 36 20

Redaktionsschluß dieser Ausgabe 30. 11. 97

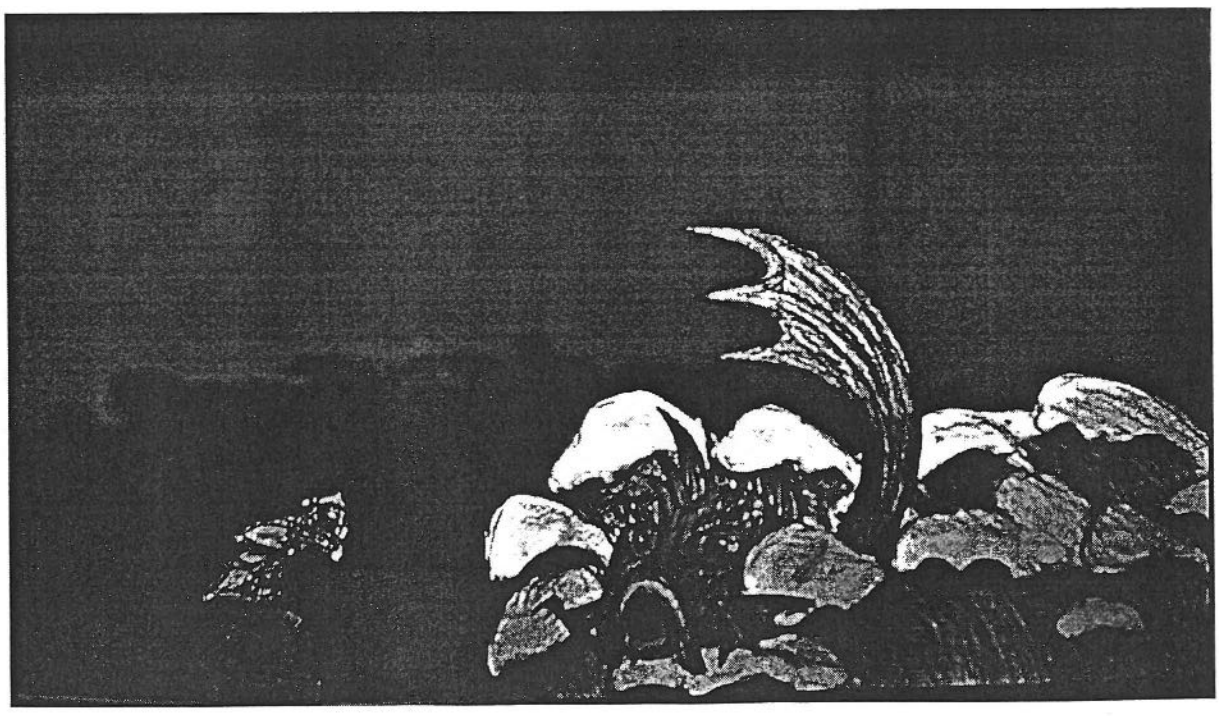
10.

Preetzer Papier Theater Treffen

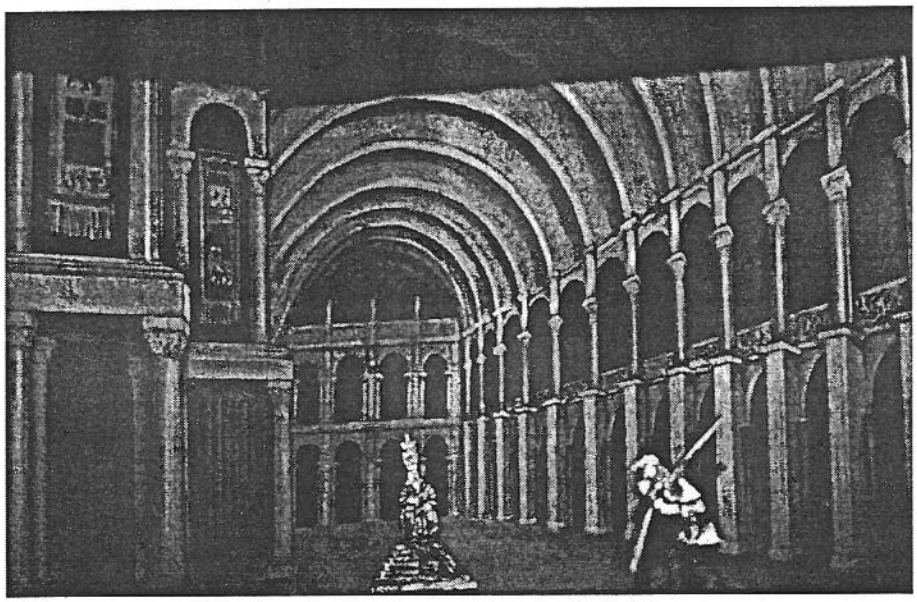


Spannungsbogen

Die Entführung aus dem Serail, die mit komödiantischer Kraft bühnensprengende und mitreißende Inszenierung von Peter Schauerte-Lüke (oben); und Rüdiger Kochs mit verhaltener poetischer Kraft anrührende Neufassung *Von den Fischer un siene Fru* (unten). Wer diese beiden Aufführungen am ersten Abend erlebte, erlebte dadurch zugleich den weitgespannten Bogen dessen, was Papiertheater sein kann. Wer sich aber damit begnügt hätte, würde viel versäumt haben...



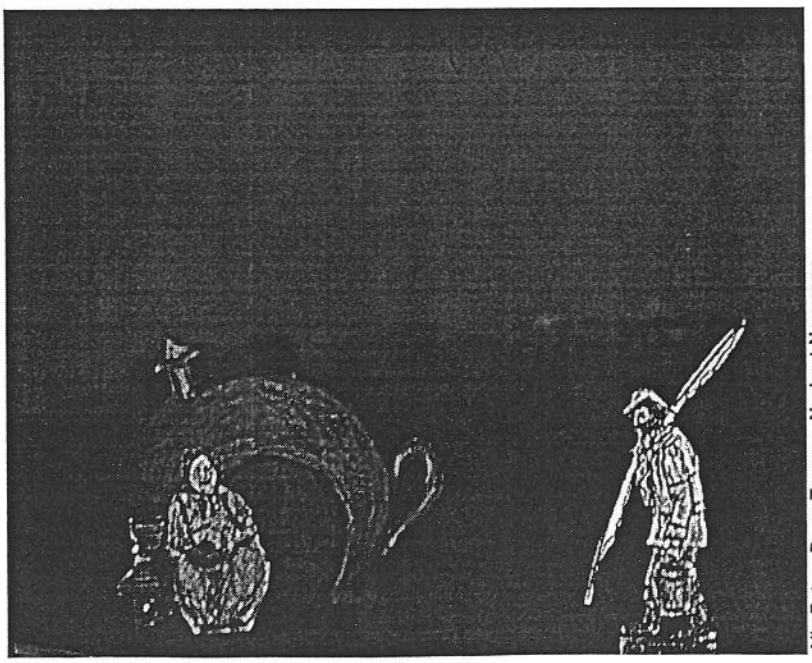
10.
Preetzer Papiertheater-Treffen



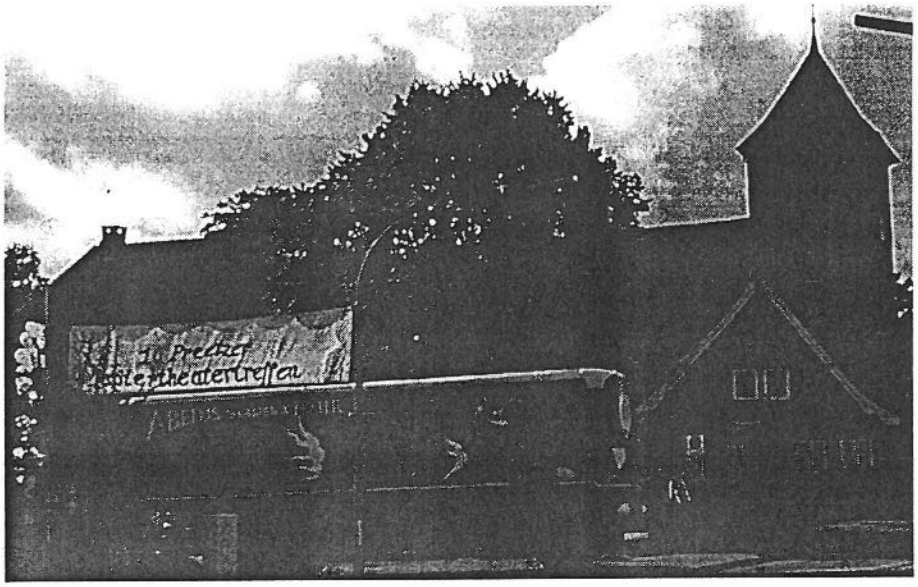
Von den Fischer un siene Fru, die neue Inszenierung des Papiertheaters INVISIUS basiert auf der von Philipp Otto Runge überlieferten Fassung des Märchens, die von Rüdiger Koch in Mecklenburger Platt gesprochen wird. Das Geschehen spielt sich auf einer Drehbühne ab, deren Möglichkeiten nur sparsam eingesetzt werden, zusammen mit dem Rundhorizont aber die Stimmung der mecklenburgischen Ostseeküste eindrucksvoll vermitteln. Die Ausstattung von Birgit Hampel liefert wunderbare Bilder: Der Fischer und die Bäume, vom immer finsterer dräuenden Himmel immer tiefer niedergedrückt; die maßlose Gier der einfältigen Fru in der imperialen Wucht der Paläste (Foto oben) - Bilder menschlicher Hybris -; und die immer gegenwärtige Weite des Horizonts (Foto rechts).

Dazu die Musik - von Thomas Hell komponiert und auf der Orgel der St.-Marien-Kirche zu Barth eingespielt (die einzige Konserve der Aufführung) - eher schlicht liedhaft, und doch erinnert man barocke Choralvariationen und hört den Sturm über der See, ohne daß Hell der Versuchung, brausende Orgelefekte einzusetzen, erliegt. In der Regie Rüdiger Kochs sind alle diese Elemente seiner Papiertheater-Truppe, zu einer Einheit verwoben. Die vieldiskutierte Verbindung von Tradition und Erneuerung, hier ist sie gelungen.

non

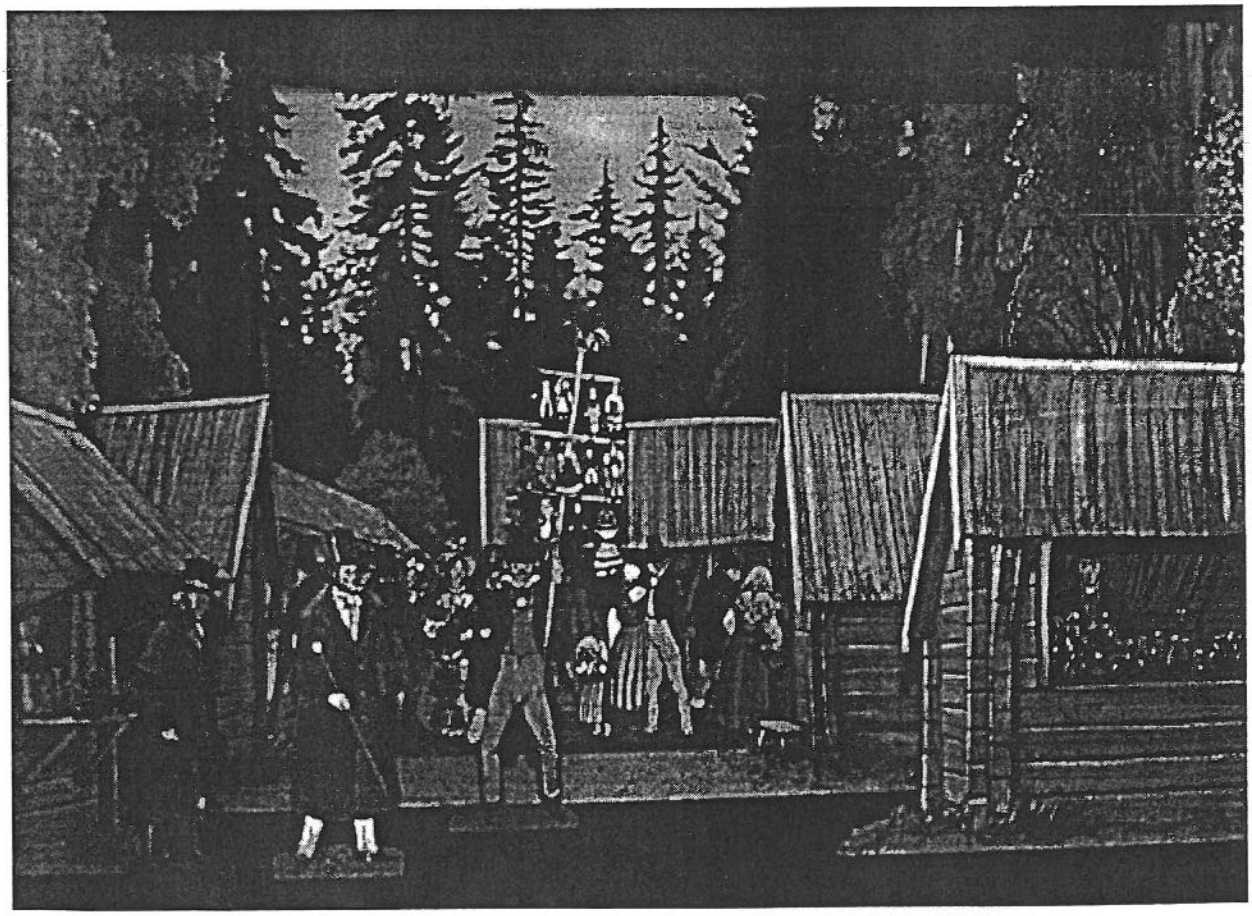


Alle Fotos: PapierTheater, Norbert Neumann



GLASBLASARNS BARN Die Kinder des Glasbläsers. Mit dieser märchenhaften Erzählung bezauberte ABELLIS MAGISKA TEATER aus Schweden auch Zuschauer, die kein schwedisches Wort verstanden. „Für mich die schönste Show des Festivals", schrieb John Phillips in der englischen Ausgabe der UNIMA-Zeitschrift. Überhaupt setzte das Magiska Teater neue Akzente. Schon äußerlich. Da stand plötzlich der zum Thespis-Karren umgebaute Möbelwagen vor der vertrauten Preetzer Kulisse (Foto oben). Im Innern - Zutritt nur auf Socken - fielen die Sitzreihen in Stufen zur Bühne ab, vor der Anders Olsson als Erzähler saß, während Fatima Olsson die wunderschönen Bühnenbilder mit biedermeierlichen Figurinen belebte (siehe die Marktszene auf dem Foto unten). Magisches Theater... Und zugleich Botschafter einer neuen Papiertheater-Heimstätte. Denn die Ausstattung des Stückes wurde von dem schwedischen Künstler Harald Gripe geschaffen, der seine Sammlung der Stadt Nyköpink vermacht hat. Dort wurde am 30. November das Gripemuseet eröffnet, von dem die ganze Bühnenherrlichkeit ausgeliehen war. Wer Abellis Magiska Teater erlebt hat, der schmiedet Pläne für eine Reise nach Nyköping, 106 km südwestlich Stockholm. Dort werden ab 1998 auch Aufführungen und Workshops stattfinden.

Gripemuseet, Nyköping, Tel.: 00 46 155/ 24 89 07
Fax: 00 46 155/ 24 84 00



10.

PREETZER PAPIER THEATER TREFFEN

Die MANFRED SYMPHONY, ein Papiertheater-Ballett auf die Musik von Peter Tchaikovsky (Czechoslovak Radio Symphony Orchestra, Leitung Ondrej Lenard), vom KLEINEN PAPIERTHEATER HANAU, ist ein ungewöhnliches Ereignis. So ungewöhnlich, daß es des Hinweises auf das jugendliche Alter seines Regisseurs Jacob Bussmann (13) nicht bedarf, um Aufmerksamkeit zu erwecken. Seine Leistung kann beanspruchen, wie die eines Erwachsenen bewertet zu werden. Auf dieser Ebene darf man aber wohl den Eindruck äußern, daß die an sich großartige Idee eines Balletts aus bewegten Piktogrammen nicht ganz über die vier Sätze der Symphonie trägt. Gegen Ende des dritten Satzes wird man mehr und mehr von dem an der Wand tanzenden Schatten des dem Rhythmus der Musik hingegebenen Spielers fasziniert...

✪

Mit der kompletten Papiertheater-Fassung von Richard Wagners *Der Ring des Nibelungen* hat Per Brink Abrahamsen, SVALLEGANGENS DUKKETEATER, Århus, ein gewaltiges Stück seines Lebensplanes als professioneller Papiertheater-Spieler erfüllt. Den ersten Teil, DIE WALKÜRE (Wiener Philharmoniker, Leitung Georg Solti), stellte Abrahamsen nun in Preetz vor. An dieser (Kurz)Fassung müssen selbst fanatische Wagnerianer ihre helle Freude gehabt haben. Überzeugte Nicht-Wagnerianer hatten sie jedenfalls. Zumal eine die Handlung begleitende Rahmenerzählerin das Verstehen leicht machte. Dekorationen und Figuren wurden nach den Vorbildern der Erstaufführungen in München 1870 und Bayreuth 1876 gestaltet. Hier muß endlich einmal (der durchaus nicht nur) Tonmeister Søren Mortensen stellvertretend für alle die genannt werden, die Per Brink Abrahamsen helfen, seine Intentionen zu realisieren. Die für unsere starren Figurinen geradezu geschmeidige Figurenführung wurde durch ebenso einfache wie geniale Kipp-Führer unterstützt. Die im eigenen Haus in Århus sicher reizvolle „bühnensprengende" Schattenprojektion kam unter den Gastspielbedingungen nicht zur Geltung.

☆

Sonnabend, nach der Auktion, kurz vor Mitternacht endlich die nie im Programm ausgedruckte und immer mit Spannung erwartete Sex-Einlage des Preetzer Treffens: „SVALLEGANGENS DUKKETEATER präsentiert PEEPSHOW 69: PAARE. Eine Phantasie über Figuren von Milo Manara zur Unterstützung des Europäischen Kulturgutes prinzipiert von Per Brink Abrahamsen." In seinen berühmten Comic *Ein Autor sucht sechs Personen* (frei nach Pirandello) hat der Comic-Zeichner Manara scheinbar zusammenhanglos eine Seite, bedeckt mit einem Aufzug von alten und jungen, nackten und bekleideten Paaren, eingefügt. Per Brink Abrahamsen stellt sie auf die Papiertheater-Bühne und läßt sie nach den Klängen des Boleros von Ravel einen seltsamen Reigen der Begegnungen, des Verlierens und wieder Begegnens aufführen. Kein Porno, eher schwermütig. Aber schön und ausbaufähig, Per.

★

DEUTSCHE BALLADEN. Mit Fontanes DIE BRÜCK' AM TAY knüpfen die HELLRIEGEL NACHFAHREN Heinz und Gerlinde Holland an die Idee ihrer frühen Inszenierung von DIE FÜSSE IM FEUER an. Ein Papiertheater ohne die obligatorischen an Drähten oder Stäben geführten Figuren. Die Stimme des Sprechers Heinz Holland „tritt" in den Bühnen-*Bildern* auf. Und wie die Stimme, so gehen das Prasseln des Regens, das Heulen des Sturms, die herabstürzende Brücke und Feuerglut unmittelbar in die Bilder ein. Erzeugt im Augenblick des Geschehens vom Organ des Sprechenden und den alten Geräuschmaschinen nachgebauten Geräten. Die Hellriegel Nachfahren aus Kronshagen sind in der Welt der kleinen Bühnen eine Institution, geliebt und gefragt: In diesem Jahr werden sie es auf 51 Vorstellungen bringen.

☆

DER DRACHE VON KRAKAU/SMOK WA WAWELSKI gespielt vom THEATER IN DER TÜR/TEATR W DRZWIHCH. Der Name ist Programm und Symbol. Das Theater ist eine Tür zwischen der polnischen und der deutschen Kultur. Lukasz und Christiane Ratayczak, das polnisch-deutsche Ehepaar aus Krefeld, treten zweisprachig auf. Ein schwungvoll lockeres Erzähltheater, das wie improvisiert wirkt. Sie stehen vor ihrer Bühne, erzählen und übersetzen auf polnisch und deutsch. Dann erwacht das Leben auf der Bühne. Und nicht nur Kinder verfolgen gespannt den Kampf mit dem Drachen, und wenn er endlich besiegt und Krakau gerettet ist, werden nicht nur auf der Bühne, sondern auch vom Publikum bunte Fähnchen geschwungen.

✯

Alain Lecucq aus Frankreich sprengt mit seinem PAPIERTHÉÂTRE den Rahmen eines Papierthea-

ter-Treffens. Oder sollte man besser sagen, er erweitert ihn? Für ELVIRA spielte er auf einer etwa 5 x 3 Meter großen Bühne mit mehreren Papiertheater-ähnlichen Objekten. Der schwergewichtige Alain wird auf offener Bühne zum gewandten Gaukler, der pausenlos die Schauplätze der Handlung wechselt, indem er hier ein Gebäude entfaltet, seine Intimität öffnet, ein anderes zusammenklappt. Und so seinen von Art déco geprägten Figuren die Kulisse des Sarajevo von 1946 und die Atmosphäre der Verlorenheit und des Heroismus eines zynischen, zärtlichen Existentialismus schafft. *non*

☆★☆

BELÖNING UTLOVAS (Belohnung ausgesetzt). Das KUNGSBACKA MINITEATER mit Tove und Willy Falk hatte dieses Jahr in Preetz sein Debüt. Die allmählich etwas alte Allers-Fassung des Kriminalstücks wurde nach Göteborg versetzt, und auch die Dekorationen sind selbstgemacht... Ausgehend vom klassischen Papiertheater-Repertoire zeigte die Vorstellung die vielfältigen Möglichkeiten, eine eigene Handschrift zu entwickeln und neue Inszenierungen zu schaffen.

★

ES WAR EINMAL, PHOENIX PAPIEREN THEATER. Der Holländer Ab Vissers spielte wieder einen dänischen Klassiker. Und wie von ihm gewohnt, sprach er sämtliche Dialoge selbst und live und agierte alleine hinter den Kulissen...

✪

FISCH ZU VIERT. Inge und Wilhelm Severin. ... sehr einfühlsame Dekorationen und präzise Figurenführung sind das Markenzeichen von SEVERINUS... sie zeichnen sich aus durch Erfindungsgabe und viel Humor...

☆

HÄNSEL UND GRETEL. Brian Rogers spielte Humperdincks herrliche Oper auf seinem sehr schönen Theater, das eine genaue Kopie des Royal Opera House in London ist...

★

DIE WEIßE DAME. POLLIDOR führte eine alte Spukgeschichte auf, die in Schottland spielt. Wie gewohnt waren Figurenführung und Dialog gut, aber vielleicht vermißte man ein bißchen das Launige, den Humor, der POLLIDOR (Barbara und Dirk Reimers) immer auszeichnete, seit sie Papiertheater spielen... Aber Dirk Reimers - Motor des Treffens - hatte soviel anderes zu tun, daß man bewundern muß, daß er überhaupt noch Zeit und Energie gefunden hat, selbst zu spielen.
Zitate aus SUFFLØREN



Mit DER BUCKLIGE MUSIKANT, nach einem Bechsteinschen Märchenmotiv, ist Birthe Reimers nach ihrem anspruchsvollen Experiment vom Vorjahr, der vielbeachteten Inszenierung von Sartres *Das Spiel ist aus*, gewissermaßen zur kleinen Form zurückgekehrt. Die sie dann aber bewundernswert meistert. Live entfaltet sie eine kraftvolle und modulationsfähige junge Frauenstimme. Nur an der Beleuchtung sollte sie noch etwas arbeiten. (Heinz Holland, dem hier eine stimmliche Adeptin nachwächst, wird sich freuen. Seine konstruktive Kritik ist auf überaus fruchtbaren Boden gefallen.) Birthe Reimers spielt in ihrem Theater HOKUPOKUS, Preetz, mit ihrer Mutter Barbara zusammen. Auf unserem Foto präsentiert sie den von Barbara Reimers gestalteten mitternächtlichen Geisterreigen ihrer Inszenierung. *non*

10.

Preetzer Papier Theater Treffen



Die Überraschung ist geglückt: Nach einer feierlicher Ansprache überreicht Sven-Erik Olsen die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft von Dansk Dukketeater-forening an Dirk Reimers

Ich danke dir für deinen Einsatz für das europäische Papiertheater

Das waren Gesten, wie sie der menschlichen Atmosphäre von Preetz wohl anstanden. Nach ihren ebenso witzigen wie erinnerungsträchtigen Jubiläumsansprachen würdigten Jürgen Schiedeck und Dirk Reimers den unermüdlichen Einsatz der Menschen, ohne die das Preetzer Treffen sein Jubiläum wohl kaum erreicht hätte.

Nicht nur die Ideenbrüter und Spieler der ersten Stunde, für die stellvertretend Wilhelm Severin genannt sei, auch die selbstlos und unermüdlich hinter den Kulissen wirkenden hilfsbereiten Frauen und Männer, die Pött un Pann heiß halten („...anders als bei manchen Festivals, war das Essen excellent", merkt John Phillips in seinem Bericht für die britische UNIMA ausdrücklich an) oder stets den dringend benötigten Tisch oder das Werkzeug parat haben, bekamen eine Figur mit sinnigem Bezug zu ihrer Tätigkeit samt einer Urkunde überreicht.

Und dann, als der Reigen der Ehrungen beendet schien, lüftete Sven-Erik Olsen, Kopenhagen, Vorsitzender von Dansk Dukketeaterforening, das bestgehütete Geheimnis des Treffens. Er schloß seine Würdigung mit den Worten: „Die Statuten des Dänischen Papiertheatervereins heben besonders hervor, daß wir für die Verbreitung des Papiertheater arbeiten sollen. Das tun wir wohl auch alle... Keiner aber hat es getan wie du, Dirk, und es ist mir deshalb eine große Ehre,...dich zum Ehrenmitglied unseres Verins zu ernennen, den ersten Ausländer in der 54jährigen Geschichte unseres Vereins... ich danke dir für deinen bisherigen hochbedeutenden Einsatz für das europäische Papiertheater."

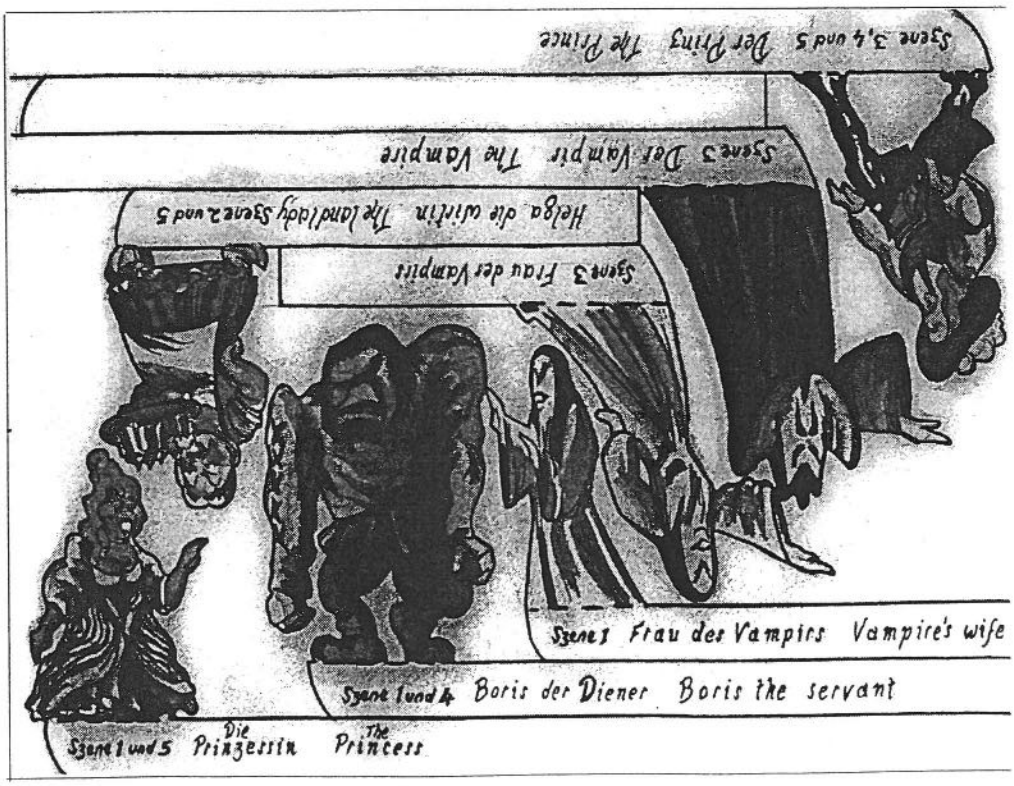
Preetzer Papiertheater

Blutheilbad - Blod-Kuren - The Cure of The Spa of Blood - De Kuur of het
Bloedheilbad - Blodets Hälsokälla - La cure ou la station thermale du sang

Einmalig: Welt-Uraufführung in fünf Sprachen



Ein Papiertheater, für das Preetzer Jubiläum gemacht. Designer Robert Poulter spielt, und fünf Vertreter des europäischen Papiertheaters sprechen den Text: (v. l. n. r.) Frits Grimmelighuize holländisch, Sven-Erik Olsen dänisch, Anders Olsson schwedisch, Alain Lecucq französisch, und Peter Baldwin eglisch.
Rechts Figurenbogen, Originalformat 29,5 x 21 cm, aus dem Set von 18 Bogen, aus denen man ein komplettes Theater bauen kann. Preis 2o DM bei VHS Preetz, Kirchenstr. 31, 24211 Preetz, Tel. (04342) 71 98 63

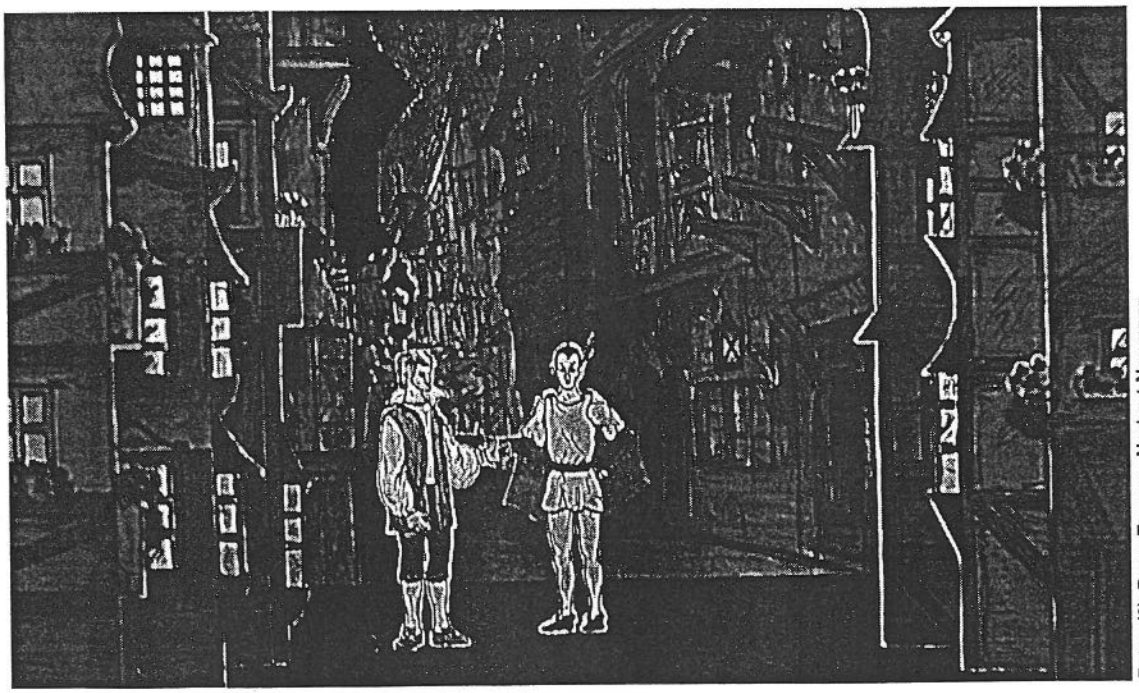


Es war einmal eine engagierte Tante in einem verregneten Urlaub...

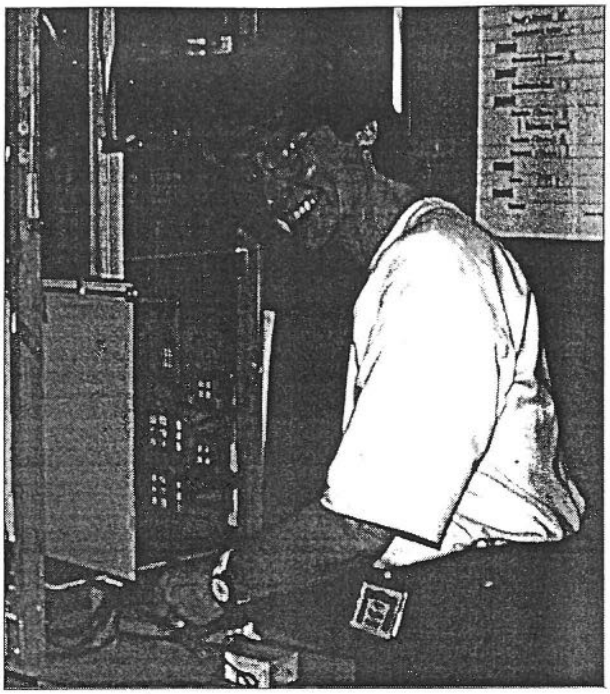
Wie so vieles auf dieser Welt hat auch das Papiertheater BERLIN mal ganz klein angefangen. 1976 sah Regine Mahler (von Beruf Rundfunksprecherin) einen einschlägigen Beitrag im Regionalfernsehen; er weckte das erste Interesse. Als ein gemeinsamer Urlaub mit den noch kleinen Neffen bevorstand, dachte die engagierte Tante über unterhaltende Spiele an möglichen Regentagen nach. Durch Zufall entdeckte sie ein kleines Papiertheater der Firma Pollock mit einer Ausgabe von *Cinderella*.

Dieses Märchen kam (in bewußtem Urlaub) nach nur zwei Tagen Vorbereitung zur Aufführung. Die Neffen hatten ihre helle Freude daran. Und für Regine Mahler, die heutige Prinzipalin, wurde von da an Papiertheater zu ihrer privaten Leidenschaft. Schon Ende 1977 baute die werdende Intendantin (mit zwei Nachbarjungen) ein Papiertheater aus Holz und Pappe nach Vorgaben. In diesem Rahmen fand am 27. März 1978 die Premiere von *Wallensteins Lager* statt. Figuren und Kulissen waren noch Reprints, aber Text und Musik wurden schon - wie bis auf den heutigen Tag - vorproduziert.

Goethes *Urfaust* in mittelalterlicher deutscher Fachwerkidylle gehört seit 1985 zum festen Repertoire des Papiertheaters BERLIN. Hier ist der sonst so gute Geist des Hauses, Regine Mahler, ausnahmsweise einmal der „böse Geist"



Fotos (2): PapierTheater, Norbert Neumann



Intendantin Regine Mahler zieht hinter den Kulissen die Drähte. Hier agiert sie beim 10. Preetzer Papiertheater-Treffen

Die Mitwirkenden waren Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus dem Freundes- und Verwandtenkreis. Der Erfolg war beträchtlich: Freunde, Kollegen und Angehörige drängten sich zu den Vorstellungen ins „10-Plätze-Theater" in der Privatwohnung der Prinzipalin.

Einen Fortschritt signalisierte das zweite Stück, *Der fliegende Holländer* nach Richard Wagner, (12. 11. 1978). Neben den gekauften Reprints (Figuren und Bühnenbild) wurden eine Kulisse und das untergehende Schiff bereits selbst gemalt. Ab dem dritten Stück, *Hänsel und Gretel*, nach der Oper von Humperdinck (17. 11. 1979), hat Regine Mahler Figuren und Bühnenbilder bei befreundeten Künstlern (Laien wie Profis) in Auftrag gegeben.

Alle weiteren Produktionen folgen nun dem erlangten Prinzip und suchen bisher Erreichtes zu steigern. Kompliziertere Bühnen- und Tontechnik kommen in *Peterchens Mondfahrt* vor (20. 12. 1982). in Goethes *Urfaust* gibt es mehrere neue Raffnessen zu bestaunen (9. 11. 1985). Haupteffekt in der 6. Inszenierung *Siegfried der Drachentöter* (14. 10. 1989) ist ein auf erschröckliche Weise feuerspeiender Drache. Für dieses Stück entstand eine zweite größere Bühne mit verlängerter Tiefe. Die bisher letzte Produktion, *Zwei Brüder* nach Jewgenij Schwarz (16. 12. 95) hat zum ersten Mal (um)klappbare Kulissen, um einen schnellen Szenenwechsel zu ermöglichen.

Als dienstbare Geister der Prinzipalin von Anfang an dabei sind Florian und Fabian Zurmühl, damals erst 13 und 12, heute sind sie 32 und 31 Jahre alt. Sie sind die Allround-Mitarbeiter des Kunstinstituts, beleuchteten, sprachen Rollen, bewegten die Figuren. Als Beleuchter und Sprecher kam 1985 der damals elfjährige Benjamin Gutzler ans Papiertheater BERLIN und hat ihm bis heute die Treue gehalten. Seit 1982 stellt der Toningenieur Manfred Mahler (jetziger Ehemann der Intendantin) seine mechanischen- und elektronischen Fertigkeiten als „Technischer Direktor" in den Dienst des Papiertheaters. Besonderer Dank geht an die drei verdienten Bühnen- und Figurenmalerinnen: Karla Müller Henschel, Christiane Draffehn und Hannelore K. Hübner.

Das Papiertheater BERLIN ist kein kommerzielles Unternehmen, und seine Vorstellungen finden in privatem Kreise statt. Hin und wieder geht es allerdings auf Gastspielreise. Bisher: Kiel, Preetz, Hanau und Stadtmuseum Berlin!

Dagobert Dielitz
Dramaturg des Papiertheaters BERLIN

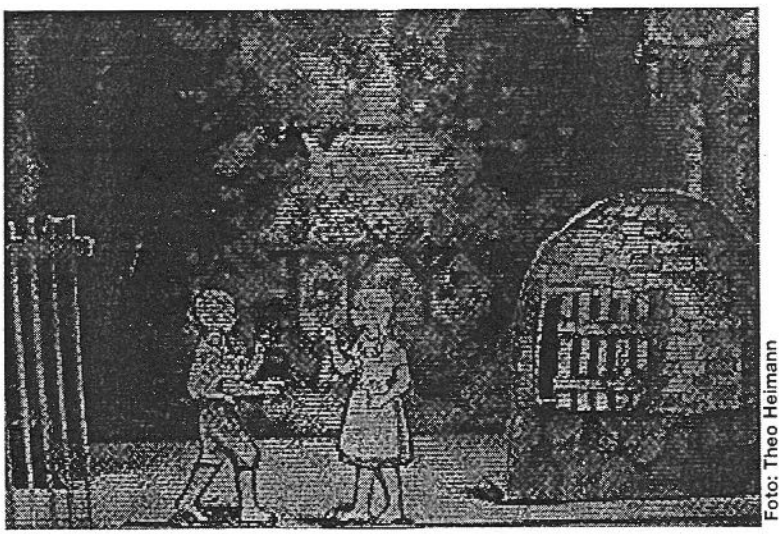


Foto: Theo Heimann

Alle Jahre wieder in der Adventszeit, wenn die Mahler-Truppe im Märkischen Museum Märchenstimmung verbreitet, nimmt auch die Berliner Presse regen Anteil. Die Szene aus Engelbert Humperdincks Oper *Hänsel und Gretel* (oben) stammt aus einem Beitrag des *Tagesspiegel*

Uraufführung

Der erste Kalender für Freunde des Papiertheaters und alter Berliner Bilderbogen

Das Stadtmuseum Berlin präsentiert für das Jahr 1998 einen Kalender mit Berliner Bilderbogen und Guckkastenbildern. Es handelt sich um eine besondere Auswahl von Blättern der populären Druckgraphik, die im 18. und 19. Jahrhundert in vielen europäischen Städten hergestellt wurden und deren Vorläufer sich bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen lassen Überwogen bei ihnen zunächst religiöse Themen, nahmen seit dem 16. Jahrhundert weltliche Motive zu. Sie zeigten Darstellungen aus den Bereichen der Gesellschaft und Natur, informierten über aktuelle Ereignisse, fremde Länder, dienten als Märchen-, Theater-, Ausschneide- und Spielbogen der Unterhaltung und Belehrung.

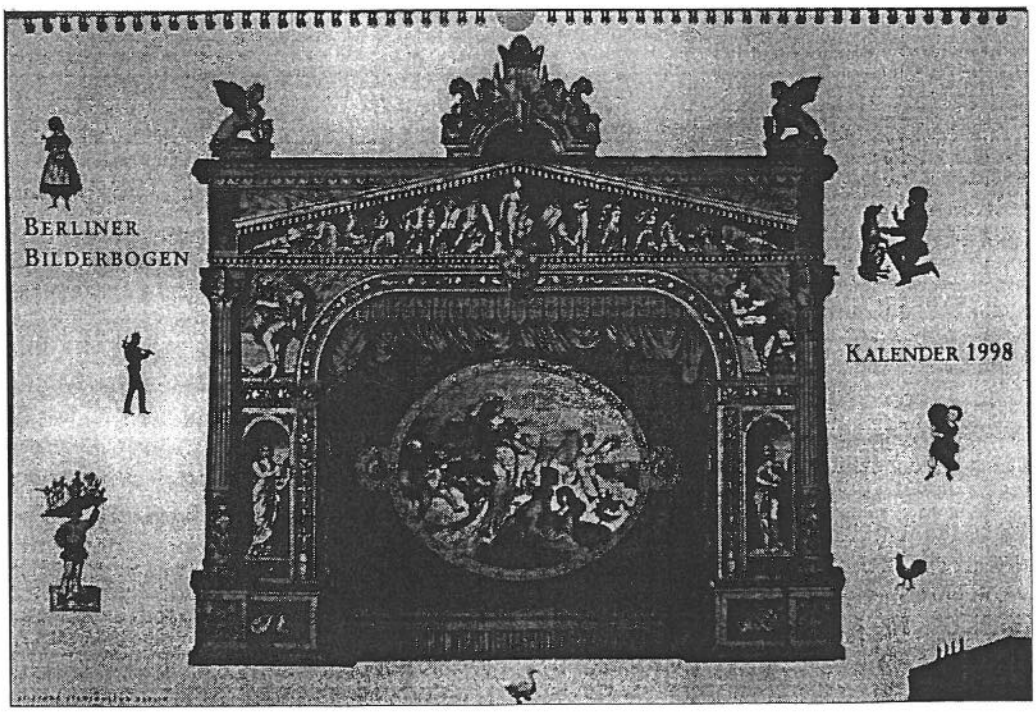
Die Bilderbogen zeichneten sich meist durch ihre volkstümliche und farbenfrohe Gestaltung, ihren niedrigen Preis und ihren vielfältigen Verwendungszweck aus. Bekannte Herstellungsorte im deutschsprachigen Raum waren Augsburg, Nürnberg, Mainz, München, Magdeburg, Stuttgart und Neuruppin.

Ein Teil der herausgegebenen Blätter befindet sich im Stadtmuseum Berlin, das in seinen Sammlungen etwa 4000 Bilder, Guckkasten- und Theaterbogen beherbergt. Zu ihnen gehören auch Berliner Bilderbogen, die bisher wenig bekannt und kaum beschrieben wurden, obwohl sie in Berlin seit Anfang des 19. Jahrhunderts in zahlreichen Verlagen erschienen.

Der vorliegende Kalender stellt Blätter früher Berliner Produktionsstätten vor. Darunter einige aus der lithographischen Anstalt Winckelmann & Söhne, für die auch der bekannte Graphiker des Berliner Biedermeier, Theodor Hosemann, arbeitete. Die Veröffentlichung bildet den Auftakt zu einer vom Stadtmuseum Berlin im Frühjahr 1998 geplanten großen Ausstellung im Gebäude des Märkischen Museums, die ausschließlich Berliner Bilderbogen präsentieren wird. Gleichzeitig soll ein Bestandskatalog erarbeitet werden, der erstmals alle großen Sammlungen von Berliner Bogen innerhalb unserer Stadt erfaßt und sich mit der Firmengeschichte ihrer Herausgeber beschäftigt.

Bis es soweit ist, werden die schon zur Tradition unseres Hauses gewordenen beliebten Papiertheatervorstellungen an den Adventswochenenden einen Vorgeschmack auf die geplante Ausstellung geben. *B. R.*

Der Kalender *Berliner Bilderbogen* präsentiert auf dem Titelblatt ein Proszenium von Engel um 1880, Berlin. Wer den vorgestanzten Vorhang „hebt", kann die Bilderbogen der zwölf Monatsblätter durch den Rahmen des Proszeniums betrachten. Ein Blatt Vorwort und ein Blatt mit Erläuterungen zu jedem Bogen ergänzen den liebevoll gestalteten und vorzüglich gedruckten Kalender im Format 48 x 32 cm



Zu bestellen zum Preis von DM 29,80 im Märkischen Museum, Am Köllnischen Park 5, 10179 Berlin. Tel. (040) 30 86 62 04.



Die Meistersinger von Neuruppin

neu entdeckt für einen Cover-Auftritt



Kolorierte Kreidelithographie aus dem Neuruppiner Bilderbogen, um 1870 (Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin), heißt es im Druckvermerk. Bleibt zu ergänzen: von Gustav Kühn. Sie ziert eine neue Ausgaben von Wagners *Meistersinger von Nürnberg* in der hervorragend edierten *Serie Musik* ATLANTIS• SCHOTT. Die modernen Buchgestalter haben also zu unserer Freude unsere alten Papiertheaterbogen wiederentdeckt.

Was uns heute wertlos erscheint, kann morgen schon zu einem seltenen Kulturgut werden

Üeber: Die Aufgaben der Graphikkonservierung. Eine Einführung anhand des Beispiels von Theaterbilderbogen des 19. Jh., sprach auf dem 5. Papiertheater-Symposium in Stuttgart Dipl.-Restaurator Thomas Klinke. Der folgende Text ist eine leicht gekürzte Fassung des für Spieler wie Sammler wertvollen Vortrags

Was meint eigentlich Restaurierung und Konservierung? Geht es um das Heilemachen, also das Reparieren, oder um das Wiederschönmachen und damit quasi das Renovieren? Die Antwort darauf lautet - Sie ahnen es: Nein.

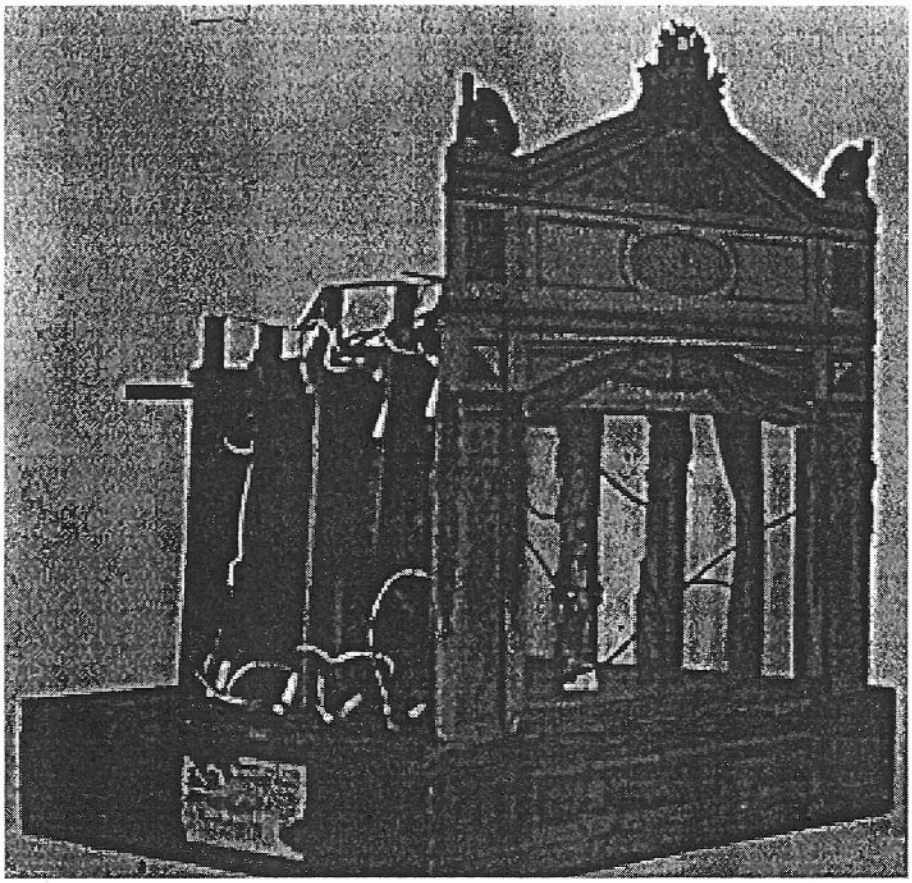
Der Restaurator hat zur Aufgabe, ein Kunstobjekt historisch und nach seiner Provenienz einzuordnen, es exakt zu erfassen und dabei vor allem seinen gegenwärtigen Zustand schriftlich und zeichnerisch bzw. photographisch festzuhalten.

Der materialtechnologische Aufbau ist dabei ebenso wichtig wie der Erhaltungszustand. Das genaue Erkennen und Einordnen vorhandener Schadensmerkmale soll eine richtige Einschätzung des Erhaltungszustandes ermöglichen...

Die Restaurierung möchte durch Sicherung beschädigter Originalsubstanz am Objekt - bei Papier können dieses z.B. Risse und Fehlstellen sein - einem weiteren Schaden vorbeugen. Sie leistet damit schon einen unmittelbaren Beitrag zur Konservierung. Die Konservierung möchte mittels aktiver wie passiver Maßnahmen den bestmöglichen Erhalt des Materials gewährleisten. Auch Reinigungsmaßnahmen, der Einfluß bestimmter Bäder auf Papier, sowie Stabilisierungsmaßnahmen können u. U. Teil eines Konservierungskonzeptes sein.

Jedoch muß dabei immer wieder neu abgewogen ... werden. Es gibt förmlich keine „Patentrezepte" Papier ist nicht gleich Papier. Jedes Objekt besitzt einen individuellen Charakter - vielleicht kann man zudem von einer Aura oder einer Seele eines Objektes sprechen - und diese zu erhalten muß unser Ziel sein...

Fragen zur Restaurierungsethik werden zwangsläufig immer wieder diskutiert. Wenn zum Beispiel Kunstwerke altern, ist häufig von der Bildung einer „Patina" die Rede. Während dieses bei Metallen deutlich definierte Korrosionsprodukte meint, so überzieht auch alte Papiere mit der Zeit eine „Quasi-Patina" - wie ich sie hier nennen möchte, eine in der Regel gelblich braune Schicht. Sie hat hingegen einen anderen Charakter. Was ein jeder auf den ersten Blick erkennen kann sind z.B. Verschmutzungen unterschiedlicher Art auf der Papieroberfläche. Bestimmte Papiere neigen zudem im Laufe der Zeit von innen heraus zum Gilben und werden dabei oft gleichzeitig porös und brüchig. All dies sind Konsequenzen aus dem Faktor Zeit.



Alle Fotos: Thomas Klinke

Papiertheater aus der Röhler-Sammlung mit dem Urania-Proszenium Nr. 8 von Scholz, Mainz, vor der Restaurierung

Ein natürlicher Alterungsprozess setzt ein, dem jedes organische Material unvermeidlich unterliegt. Solche Veränderungen können als ein untrennbarer Bestandteil der individuellen Geschichte eines graphischen Kunstobjektes begriffen werden. Die „Quasi-Patina" gibt uns einen deutlichen Hinweis auf sein Alter. Sollte man sie nun entfernen oder erhalten? Der Restaurator muß häufig darüber entscheiden ...

Bei graphischen Kunstwerken, wie den Papiertheatern und Bilderbogen, kann die optische Erscheinung bzw. die Ästhetik eine wichtige Rolle spielen. Durch kaschierende Maßnahmen, oder eine leichte Retusche, kann der Restaurator darauf Einfluß nehmen.

Diese Befähigung darf jedoch nicht zu einer erstarrten und immer wiederkehrenden Handlung führen. Für jedes Objekt sollte individuell über Sinn und Konsequenz einer optischen Retusche nachgedacht und gefragt werden, wie weit sie gehen darf, um das Objekt nicht zu verfälschen. Zurückhaltung ist hier, wie auch in vielen anderen Fällen, sehr wichtig. Künstlerisch kreative Ambitionen dürfen bei der Restaurierung nicht aufkommen.

Besonders relevant ist bei der Arbeit von Restauratoren die Gewähr einer sogenannten **Reversibilität**. Sie verlangt, daß alle vom Restaurator am Objekt **durchgeführten Maßnahmen weitgehend wieder rückgängig gemacht werden können**. Zu einem späteren Zeitpunkt, wenn beispielsweise der Wissensstand über das Altern von Material, oder den Einsatz moderner Werkstoffe zur Konservierung weiter gediehen ist, hat der Restaurator die Möglichkeit, erneut zu versuchen dem Objekt zu „helfen", ohne ihm durch die Rückführung früherer Maßnahmen zwangsläufig zu schaden.

Wir können feststellen, daß die grundsätzlich **wichtigste Aufgabe** eines Restaurators **die Konservierung** ist, das Einleiten von Maßnahmen also, die den Erhalt eines Objektes über einen noch möglichst langen Zeitraum gewährleisten, ohne daß es dabei etwas von seiner Ausstrahlung und Aussage verliert. **So genießen präventive Maßnahmen bei der Aufbewahrung und beim Umgang mit Kunstobjekten höchste Priorität.**

Dieser Beitrag kann und darf keine Anleitung zum Restaurieren sein. Dennoch kann jeder von Ihnen etwas tun, um seine Schätze aus Papier zu schützen. Worauf es dabei u. a. ankommt, möchte ich Ihnen im folgenden erläutern ...

Beim aufgebauten Papiertheater selber haben wir es häufig mit einem - ich möchte es nennen - „Multimaterialcocktail" zu tun. Es besteht in der Regel nicht nur aus den bedruckten und kolorierten Papierbogen, sondern zumeist noch aus Holz

am Bühnenkasten, diversen Metallteilen wie Scharnieren und Klemmen, Schrauben und Nägeln, vielleicht einem textilen Vorhang, oder sogar kompletten elektrischen Kleinanlagen, z. B. für die Beleuchtung, und den diversen Klebstoffen. Auch wenn uns hier in erster Linie das Papier interessiert, möchte ich doch kurz darauf hinweisen, daß häufig auch aus dem Kontakt zwischen den verschiedenen Werkstoffen wie z. B. zwischen Holz und Papier oder Metall und Papier, alterungsbedingte Schäden resultieren können.

Ein sehr geläufiges Beispiel dafür ist der Rost im Bereich von Vernagelungen oder Verschraubungen. Aber auch aus Holz, auf das die Theaterbogen häufig direkt geklebt wurden, können Schadstoffe wie organische Säuren, Abbauprodukte, oder Gerbstoffe in das Papier wandern und es dabei stark verändern. Der Verbund dieser verschiedenen Stoffe am Papiertheater findet dabei nicht nur mechanisch, sondern auch physikalisch, durch die Verwendung verschiedenster Kleb-stoffe, statt.

Die Literatur spricht häufig von der Verwendung sogenannter Mehlkleister im 19. Jh. Max Eickemeyer[1] z. B. beschreibt in seiner Bauanleitung für das Kindertheater, wie die Theaterbogen aufzukleben und auszuschneiden sind. Er schlägt vor, die Bogen mit „gutem Stärkekleister" auf eine Pappe bzw. einen Karton von „guter Qualität" zu kleben.

Bekannt ist tatsächlich, daß im 19. Jh. bevorzugt auf Stärke basierende Kleister, sogenannte Mehlkleister oder auch Dextrine (ein Stärkeabbauprodukt), und in selteneren Fällen auch Glutinleime auf Eiweißbasis zum Aufkleben der Bogen verwendet wurden.

Sämtliche dieser genannten historischen Klebemittel gewährleisten die angesprochene Reversibilität, d. h. sie sind wasserlöslich bzw. wasserquellbar und stellen somit nicht zwangsläufig ein großes Problem bei der Restaurierung dar.

Aus konservatorischer Sicht sind sie sogar in der Regel empfehlenswert und werden deshalb auch heute noch in der Restaurierung eingesetzt.

Die Wiederrückführung von Klebungen mit **modernen Klebemitteln des 20. Jh.**, wie z. B. den Polyacrylaten oder Polyvinylacetaten, bereitet hingegen weitaus größere Schwierigkeiten. Dazu möchte ich neben den zahlreichen Haftklebern (Tesa-, Scotch- und Neschen-Band) auch die modernen Haushaltsklebstoffe (UHU, Pattex etc.) sowie die Tapetenkleister zählen, die in der Regel einen solchen Kunstharzanteil haben bzw. auf solchem basieren. **Sie sind zur Verwendung im Bereich der Papierkonservierung völlig ungeeignet.**

Doch zurück zum Papier. Was für Papiere sind es, die für die Theaterbogendrucke verwendet wurden?

Aus konservatorischer Sicht besonders interessant ist der historische Hintergrund der Papierherstellung. So paradox es dabei klingen mag, **die älteren Papiere**, welche vor der Mitte des 19. Jhs. hergestellt wurden, **sind uns heute meist besser erhalten, als die der vergangenen 150 Jahre**.

Bis um etwa 1840 druckte man die Papier-theaterbogen auf handgeschöpftem Hadernbüttenpapier[2]. Aufgrund des lithographischen Druckverfahrens, in dem die Bögen nahezu ausschließlich bedruckt wurden, waren bestimmte Anforderungen an das Papier gestellt. Alois Senefelder (1771-1834), der Erfinder der Lithographie, erläutert in seinem Lehrbuch der Steindruckerei[3], „das längst nicht jede Art von Papier für den Steindruck gleich vorzüglich sei". Er beschreibt Papiere, die er für seine frühen Versuche verwandt hat, so z. B. englisches Velinpapier, Schweizer Kupferdruckpapier und echtes Holländerpapier (Benannt nach seinem in Holland erfundenen Herstellungsverfahren). Ein Großteil der lithographischen Büttenpapiere im frühen 19. Jh. in Deutschland stammte aus dem süddeutschen Raum. Die Qualitäten dieser Papiere waren oft recht unterschiedlich. Papiere von besonders guter Qualität konnten aus der Schweiz oder England importiert werden. Das bereits 1757 von Baskerville in England erfundene Velinpapier (lat. velum: Fell, Pergament) zeichnete sich durch seine glatte, rippenlose Struktur aus, wodurch es sehr gut lithographisch zu bedrucken war[4]. Zur Herstellung von Bilder- und Papiertheaterbogen war dieses feine Velinpapier offenbar weit verbreitet. So verwandte es nachweisbar auch der große Wiener Papiertheaterverlag Trentsensky für seine Drucke[5].

Von besonderer Bedeutung hinsichtlich der Restaurierung und Konservierung ist jedoch, daß im weiteren Verlauf des 19. Jh. gravierende

Stärkekleister ist besser als moderne Klebemittel

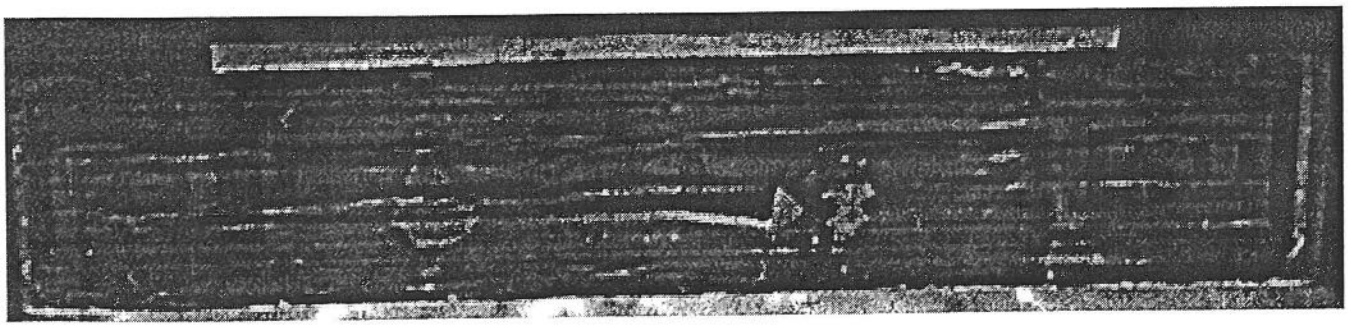
[1] EICKEMEYER o. J., 36
[2] METKEN 1972, 10
[3] SENEFELDER 1818, 212 ff.
[4] Winkler 1975, 430
[5] KOLL 1972, 81 ff.

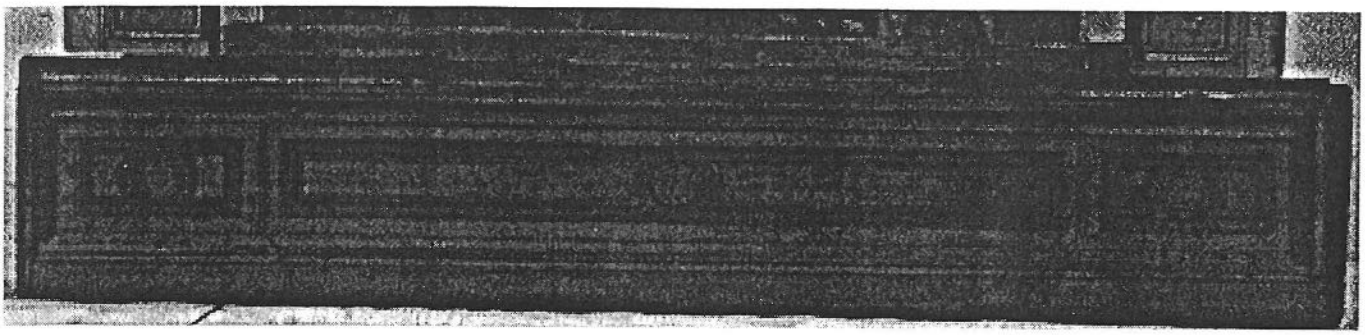
Typische Schäden an alten Papiertheatern

Veränderungen im Bereich der Papierherstellung auftraten.
Bis zu Beginn des 19. Jh. blieben die Methoden der Papierherstellung in Europa weitgehend unverändert[6]. Den einzigen Rohstoff bildeten bis dahin die sogenannten Hadern, d. h. textile Fasern aus Lumpen - früher waren das in erster Linie Leinenlumpen getragener Kleider, heute sind es Baumwollabfälle der Textilindustrie... Wesentlich ist, daß ihre textilen Rohstoffe weitaus alterungsbeständiger sind, als die der neueren Papiere.
Zwei ganz grundlegende Neuerungen in der Papierherstellung des 19. Jh. sind dafür verantwortlich. Eine erste entscheidende Erfindung machte im Jahr 1807 Moritz Friedrich Illig. Er erfand die sogenannte Masseleimung des Papierstoffs mittels des natürlichen Harzes Kolophonium und des schwefelhaltigen Alauns (Kaliumaluminiumsulfat später Aluminiumsulfat), als Ersatz für die Oberflächenleimung mit tierischem Leim. Damit konnte man eine kontrollierbare Verminderung der Saugfähigkeit der Papiere bewirken, wodurch sie besser beschreib- und bedruckfähig wurden.
Eine weitere Neuerung zeichnete sich bereits gegen Ende des 18. Jh. ab, als in der industriellen Papierfertigung ein Rohstoffengpaß spürbar wurde ... So entwickelte Gottlob Keller 1843 den mechanischen Aufschluß von Holz zu Holzschliff, der als neuer, reichlich vorhandener und deshalb preiswerter Rohstoff für die Papierherstellung eingesetzt werden konnte[7].
Diese beiden entscheidenden Neuerungen sorgten dafür, daß nun, in der zweiten Hälfte des 19. Jh. wieder genügend Papier zur Verfügung stand und Druckerzeugnisse in - für damalige Verhältnisse - hohen Auflagen hergestellt und zu niedrigen Preisen vertrieben werden konnten. Dieses betrifft ganz unmittelbar die Produktion von Papiertheaterbogen.
Der großen Probleme mit dem Alterungsverhalten dieser Papiere wurde man sich aber erst in diesem Jahrhundert in vollem Umfang bewußt.
Heute wissen wir, daß es insbesondere diese seit etwa Mitte des 19. Jh. hergestellten Papiere, die aufgrund ihres Herstellungsverfahrens mit saurer d. h. schwefelhaltiger Harzleimung und durch die Verwendung von alterungsunbeständigen Rohstoffen, wie dem Holzschliff, besonders schnellen chemischen Alterungsprozessen unterworfen sind. Ein großer Teil der Druckpapiere des 19. und 20. Jh. ist in erster Linie durch diesen Schwefelsäurefaktor bedroht.
Holzschliffhaltige Papiere und Kartons neigen zudem aufgrund der im Holzrohstoff enthaltenen, komplex aufgebauten chemischen Verbindung, dem sogenannten Lignin (lat. lignum: Holz) verstärkt zum Gilben. Es beeinträchtigt im Zuge der natürlichen Alterung zunächst die optischen Eigenschaften von Papier. Ebenso geht mit diesem Prozeß ein Stabilitätsverlust der Papiere sowie die Bildung saurer Produkte einher. Der pH-Wert sinkt, die Papiere werden auch hierdurch sauer und brüchig ...
Uns reicht möglicherweise hier die Vorstellung, daß sich Papier hauptsächlich aus unendlich vielen fadenförmigen, langen Molekülen, der Cellulose zusammensetzt. Diese vielen Fasern sind miteinander sowohl chemisch gebunden wie auch mechanisch miteinander verfilzt. Wie bereits erwähnt, unterliegen organische Materialien ganz generell einem durch natürliche Alterung bedingten Zerfallsprozeß. Unter dem Begriff Papieralterung sind also alle Vorgänge zusammengefaßt, die ein festes und flexibles Papier in einen brüchigen und spröden Zustand umwandeln und es dabei oftmals auch optisch verändern. Die fadenförmigen langen Cellulosemoleküle werden dabei mehrfach gekürzt, das Papier verliert an Stabilität.
Anhand eines von mir untersuchten und restaurierten Papiertheaters, zeige ich Ihnen einige typische Schäden. Es handelt sich um eine Bühne aus der Röhler-Sammlung mit dem Proszenium Urania Nr. 8 und einer Dorfdekoration aus dem Mainzer Verlag Joseph Scholz um 1890.
Die zu Bühnen aufgebauten Drucke sind häufig mit Stäuben und anderen sich flächig ausbreitenden Verschmutzungen überzogen. Hierbei handelt es sich sowohl um Gebrauchsspuren wie z.B. Wachsflecken, als auch um Verschmutzungen, die aus einer unvorteilhaften Aufbewahrung resultieren können. Auf den Druckbogen finden sich häufig kleinere Anhäufungen von Fliegenkot, Wasserrändern sowie Flecken durch undefinierte Flüssigkeiten.
Das holzschliffhaltige Papier zeigt sich verbräunt und brüchig. Einzelne Bereiche lösen sich von

[6] ZEISLER et al. 1991, 5 ff.
[7] ZEISLER et al. 1991, 7

ihrem Träger ab und bilden leichte Verwerfungen. Kratzer, Risse, Knicke, Fehlstellen und abgestoßene Ecken können ebenfalls aus dem Gebrauch resultieren oder Transportschäden sein. Besonders gefährdet sind dabei die oftmals feingliedrig ausgeschnittenen Konturen der Dekorationselemente. Abrieb zeigt sich z. B. insbesondere auf dem mit Papier beklebten Bühnenboden, auf dem die Figuren und Setzstücke bewegt wurden. In diesem Fall wurde auf geradezu brutale Art eine Lichterkette willkürlich in die Dekoration „getackert". Das nachträgliche Schwärzen mit „Plaka-Farbe" hinterließ weitere Spuren. In einigen Fehlstellenbereichen wurden früher bereits einige ästhetisch bedenkliche Retuschen ausgeführt. Reparaturen und Festigungen wurden ebenfalls bereits zu einem früheren Zeitpunkt unsachgemäß mit modernen Klebstoffen wie z. B. „UHU-glasklar", durchgeführt. Fehlende Originalelemente, wie hier das mittlere Akroterion mit Lyra und Rankenwerk, durch eine einfache Zeichnung mit schwarzem Kugelschreiber auf Karton, welche mit Goldbronze ausgemalt wurde, ersetzt.
Mit einer gipshaltigen Füllmasse wurden Fugen ausgefüllt und anschließend mit Wasserfarben retuschiert ...
Der textile Vorhang war während der Ausstellung und Lagerung des Theaters nicht ganz vollständig aufgerollt und ist daher partiell in seinem unteren Viertel durch Lichteinwirkung in einer photooxidativen Reaktion ausgebleicht.
Welche Möglichkeiten gibt es nun in der Restaurierung, die gezeigten Schadensbereiche zu sichern bzw. den Gebrauchszustand von Papiertheaterbühnen zu konservieren?
Das Konzept für die Urania-Bühne sah vor, nach einer ausführlichen Untersuchung und Dokumentation eine leichte **Trockenreinigung** vorzunehmen. Dieses kann **mit weichen Pinseln oder Bürsten, sowie mit speziellen, für Restaurierungszwecke hergestellten Radiermaterialien,** erfolgen ...
Stark verschmutzte Papierflächen, die nicht von ihrem Träger abgelöst werden sollten, wurden vorsichtig mit einem leicht alkalisch angefeuchteten Wattebausch gereinigt.
Bestimmte Flecken im Papier können durch den dosierten Einsatz spezifisch wirkender Lösemittel partiell reduziert bzw. entfernt werden. Dabei wird die Lösung entweder direkt auf die betroffenen Stellen mit einem Pinsel gestrichen, oder über Kompressen aus hygroskopischen Werkstoffen (Watte, div. Absorbenzien wie Schichtsilikate etc.) aufgebracht.
Sehr häufig sieht die Konservierung stark brüchiger und säurehaltiger Papiere eine **Entsäuerung sowie ein Anheben des pH-Wertes** mittels alkalischer Substanzen vor.
Dieses geschieht in der Regel in Form von **Warmwasserbädern, die mit diversen Erdalkalien dosiert angereichert werden**. In der Papierrestaurierung spricht man hierbei vom „Puffern". Nach dem Ablösen vom Sockel wurde beispielsweise der holzschliffhaltige und stark saure Proszeniumsockel der Urania-Bühne in einem solchen Bad entsäuert und alkalisch angereichert. Auch säurehaltige Kartons und Pappen können so behandelt werden.
Das **Ablösen von Papieren** kann, sofern ein wasserlösliches bzw. wasserquellbares Klebemittel verwendet wurde, **durch den dosierten Einsatz von Feuchtigkeit** z. B. in Form von Wasserdampf geschehen. Häufig kommt man hierbei nur Schritt für Schritt und sehr langsam zu einem Ergebnis, ohne das Blatt zu beschädigen. Gerade bei besonders dünnen Papieren, welche häufig für die Proszenien verwandt wurden, kann es große Schwierigkeiten geben, da sie z. B. bei der Einwirkung von Feuchtigkeit ihre Dimensionen stark verändern.
Besondere Beachtung verdient das Kolorit der Druckbogen. Während die Zeichnung in der Regel mit einem schwarzen Rußpigment in leinölhaltigem Bindemittel quasi wasserfest ist, **kann die von Hand aufgebrachte Gouachekolorierung leicht auslaufen** und die Graphik damit irreversibel verändern. In einiger Fachliteratur heißt es dazu, die Farben könnten sich nach einem Alter von ca. 100 Jahren stabilisieren und dabei wasserunlöslich werden. Solchen Sätzen Glauben zu schenken möchte ich nicht empfehlen, denn auch hier gibt es keine festen Regeln. **Wischfest sind**





Der Sockel des Urania-Proszeniums aus der Röhler-Sammlung. Das durch Schmutz, Feuchtigkeit und mechanische Beschädigungen stark in Mitleidenschaft gezogene säurehaltige Papier (Foto linke Seite unten vor der Restaurierung) wurde gereinigt, abgelöste, im Wasserbad gepuffert und wieder aufgeklebt. Das Foto oben zeigt den gleichen Sockel nach der Restaurierung.

sämtliche Farben nie. Ein befeuchtetes Blatt ist aus diesem wie auch anderen Gründen besonders empfindlich.

Eine weitere Aufgabe bei der Konservierung von gealterter Papiersubstanz ist häufig die Stabilisierung bzw. Festigung. **So können abgelöste Papiere durch Unterheben eines geeigneten Klebemittels wiederbefestigt werden.**

Besonders **fragile Papiere können durch das Aufstreichen von Celluloseethern nachgeleimt und damit quasi innerlich**, bis zu einem leichten Grad, **gefestigt werden**. Hierbei handelt es sich um modifizierte Cellulosederivate (chemisch aufgeschlossene, lösliche Cellulosen), die als Pulver, in Wasser gelöst, das chemisch verwandte Material Papier zu stabilisieren vermögen. **Gut geeignet sind hierfür die sogenannten reinen Methylcellulosen.** Sie eignen sich in manchen Fällen auch als Klebemittel.

Risse und Fehlstellen im Papier werden durch die Verwendung von sogenannten **Japanpapieren oder Seidenpapieren**, sowie durch spezielle Restaurier-Büttenpapiere **geschlossen**. Diese Bereiche müssen häufig **zuvor gut gereinigt werden**, da sich dort, wo die Papierfasern aufgerissen sind, sehr leicht Verschmutzungen sammeln, die man anschließend mit dem Klebemittel fixieren würde. Die Fehlstellenbereiche werden konturgenau ergänzt ...

Als **Klebemittel** kommen in der Regel **frisch gekochter Stärkekleister sowie Methylcellulosen, bzw. Mischungen aus beiden**, zum Einsatz. Manchmal erfordert die Stabilität des Blattes ein ganzflächiges Aufkaschieren eines dünnen Japanpapiers. Diese Japanpapiere können sehr dünn, aus besonderen Pflanzenfasern asiatischer Gewächse, hergestellt werden. Ihre Eigenschaften gewährleisten durch ihre langen Fasern Stabilität, Flexibilität und Transparenz bzw. eine farbige Angleichung.

Abschließend können die zuvor im offenen Raum an der Luft getrockneten Papiere erneut ganz leicht gefeuchtet und zwischen speziellen Löschkartons geglättet werden.

Dort, wo eine **Retusche** sinnvoll erscheint, kann sie im Bereich von Ergänzungen mit hochwertigen Tuschen und Aquarell- bzw. Gouachefarben ausgeführt werden. Das Ziel kann hierbei aber **nur eine optische Harmonisierung** - wie gesagt - ohne kreativen künstlerischen Anspruch sein. Direkt auf dem Originaldruck sollte generell nie retuschiert werden ...

Häufig sehr viel **wichtiger als aufwendige aktive Restaurierungsmaßnahmen** an den Theaterdrukken, **sind passive konservatorische Maßnahmen**.

Eine Prävention durch die schonende Aufbewahrung von Papierbogen und Bühnen gehört auf jeden Fall dazu. Ein wirksamer Schutz vor mechanischem Einfluß sowie ein stabiles Raumklima sind sozusagen das A und O für den bestmöglichen Erhalt unserer Objekte.

Historische Originalbühnen in einem gefährdeten Zustand sollten deshalb möglichst nicht mehr bespielt werden. Sie könnten für diesen Zweck durch Reproduktionen ersetzt werden.

Die **relative Luftfeuchtigkeit** der Umgebung, in der sich Papiertheater befinden, sollte nicht unter 40 % r. F. (relative Feuchtigkeit) herabsinken und 60% r. F. nicht übersteigen.

Das Optimum für Papiertheater liegt bei 50 % r. F. Hierbei stellt sich ein klimatisch optimales Feuchtigkeitsgleichgewicht zwischen Raumluft und Papierobjekt ein[8]. Die Lufttemperatur hat insofern Einfluß auf den Erhaltungszustand von Papiertheatern, als biologische und chemische Abbauprozesse durch höhere Temperaturen beschleunigt werden. Der empfohlene **Richtwert liegt bei 18°C.** Im Zweifelsfall sollte die Temperatur bevorzugt etwas niedriger gewählt werden als zu hoch.

Insbesondere sollten **starke Schwankungen des**

[8] Dabei sind auch die empfohlenen Sollwerte für Fremdmaterialien wie Holz oder Textiliern zu berücksichtigen. HILBERT 1987, 188, führt die empfohlenen Richtwerte nach Material bzw. nach Sammlungstyp auf.

Klimas innerhalb kurzer Zeiträume vermieden werden, da sie die Alterung organischen Materials um ein Vielfaches beschleunigen können.
Generell ist auch **auf hohe Sauberkeit der Aufbewahrungsumgebung zu achten**. Darunter fällt ebenso die Sauberkeit der Raumluft. Schadgase (darunter fallen auch Ausdünstungen anderer Materialien im Raum, z. B. Lösungsmitteldämpfe lackierter Gegenstände), wie z. B. Stickoxide oder Schwefeldoixide, sollten den Objekten fernbleiben.
Ein konstantes Klima kann z. B. durch das Aufstellen von Luftbefeuchtungs- bzw. -entfeuchtungsgeräten sowie durch eine exakt regulierbare Raumtemperierung erreicht werden. Die Kontrolle des Klimas kann über sogenannte Thermohygrographen stattfinden.
Anhand ihrer Meßkurven, für den Zeitraum einer Woche, läßt sich eine genaue Statistik der klimatischen Bedingungen im Raum über größere Zeiträume hinweg führen.
Bei der Aufbewahrung der originalen Papiertheater-Druckbogen oder nichtaufgebauter Dekorationselementen sollte man wie mit herkömmlicher Druckgraphik verfahren, d. h. sie in geschlossenen Mappen oder Kassetten aus säurefreien neutral geleimten (!) Materialien horizontal und plan lagern.
Ein unmittelbarer Kontakt mit holz- und säurehaltigen Materialien - darunter fallen auch Packpapiere und sogenannte Holz- und Graupappen - sollte über längere Zeiträume vermieden werden.
Die Druckbogen können, sofern sie ausgestellt werden sollen, in ein Passepartout montiert werden und auch anschließend, zur Aufbewahrung, noch darin verbleiben. Als zusätzlich schützende Schicht sollte dann ein neutral geleimtes und holzfreies Seidenpapier in das Passepartout eingelegt werden.
Die Stapel der graphischen Blätter sollten nicht zu groß sein um hohen Druck auf die unteren Bogen und die damit verbundene Gefahr des mechanischen Abriebs bei Bewegung zu vermeiden. Die Mappen oder Kassetten sollten in speziellen Graphikschränken, wegen seiner hygroskopischen Eigenschaften möglichst aus Holz, aufbewahrt werden.
Auch beim Transport müssen Papiertheaterbogen und -bühnen wie sensible Kunstgegenstände behandelt werden. Eine geschlossene Verpackung kann dabei nicht nur vor schädlichen Klimaeinflüssen, sondern auch vor mechanischer Beschädigung schützen.
Als Schutz für die Urania-Bühne schien mir Wellpappe als geeignetes Material, da es viele der gewünschten Kriterien erfüllt. Einschränkend möchte ich aber bemerken, daß z. B. Wellpappe natürlich nur bis zu einem gewissen Grad den Schutz vor Stößen und Klimaschwankungen bieten kann. Deshalb empfehlen sich insbesondere für Transporte über längere Strecken und Zeiträume spezielle Klimakisten, die von einschlägigen Kunsttransportunternehmen zu diesem Zweck angeboten werden. Konventionelle braune Wellpappe ist zudem holzhaltig und damit nur sehr begrenzt alterungsbeständig. Eine optimalere, wenn auch ungleich kostenaufwendigere Alternative, bildet **säurefreie und archivfähige Museumswellpappe**, die einige Firmen inzwischen anbieten.
Auf Wunsch wird dort auch ein individueller Zuschnitt des Materials angefertigt. Als Planbogen geliefert, brauchen die Boxen dann nur noch von Hand zusammengesteckt zu werden.

In Wellpappe verpackt reisen die kleinen Theater gut

Um Klimadifferenzen während des Transportes sanft auszugleichen, sollten sich Theaterbühnen langsam am Zielort akklimatisieren können. Dazu verbleiben sie einige Stunden oder wenige Tage noch in der Verpackung, z. B. im Ausstellungsraum, stehen, bevor sie ausgepackt werden.
Während der Ausstellung eines Papiertheaters ist es natürlich besonders schwierig ein „gesundes" Klima aufrecht zu erhalten. Ein weiterer wichtiger Faktor kommt hier noch hinzu, nämlich die **Belastung durch Licht**.
Wie bei der Ausstellung von kleinformatigen, dreidimensionalen Kunstgegenständen üblich, ist für **Papiertheater** ebenfalls die Unterbringung **in quasi geschlossenen, staubdichten Glasvitrinen** empfehlenswert.
Sie sollten entsprechende feuchtigkeitsregulierende Einlagen wie z.B. Silica Gel enthalten, durch Staubfilter konstant belüftet sein und intern, so variabel wie möglich, beleuchtet werden können.
In einer Ausstellung möchte der Betrachter möglichst viel und ohne größere Anstrengung vom Objekt sehen können. Gerade die Präsentation von Papiertheatern lebt von der geschickt plazier-

ten und effektvollen Beleuchtung ... **Hohe Lichteinstrahlung hat jedoch schädigende Wirkung auf das Objekt.**

Zwei physikalische Größen sind dabei von Interesse: die **Beleuchtungsstärke** bzw. -intensität, welche in Lux gemessen wird und der Anteil kurzwelliger **UV-Stahlung** (ultraviolette Strahlung), welcher in Mikrowatt pro Lumen (μW/lm)[9] gemessen wird. Insbesondere die kurzwellige UV-Strahlung (Wellenbereich von etwa 250-400 nm), die sich anteilig sowohl im natürlichen Tageslicht als auch in vielen Kunstlichtarten, z. B. vor allem auch in Neonröhren findet, ermöglicht aufgrund ihres hohen elektromagnetischen Energiepotentials photochemische Reaktionen. Und dieses nicht nur bei den Papieren und Kartons, sondern auch in der Kolorierung. Hierbei kann es unmittelbar zu einem **beschleunigten Abbau des organischen Materials** kommen, der sich nicht nur als optische Veränderung auf dem Objekt bemerkbar macht, sondern gleichfalls oft nicht unmittelbar sichtbare chemische Abbaureaktionen zur Folge hat. Parallel werden häufig Veränderungen an den Farben zumeist durch ihr Ausbleichen erkennbar, aber auch Farbumschläge[10] sind möglich.

Die Einstrahlung direkten, wie auch indirekten **Tageslichts** auf die Papiertheater **ist in jedem Fall zu vermeiden**, da sein UV-Anteil besonders hoch ist. Deshalb sollten die Fenster der Ausstellungsräume mit UV-reduzierenden Vorhängen bedeckt sein und zu Zeiten besonders hoher Lichtintensität, wie die Stunden zur Mittagszeit[11], durch lichtreduzierende Rollos geschlossen werden. Die Verwendung von speziellem UV-Schutzglas für Fenster und Vitrinen ist zusätzlich empfehlenswert. **Wichtig ist ebenfalls, daß der Zeitfaktor der auftreffenden Beleuchtung so gering wie möglich gehalten wird,** und die Lichtquelle in Zeiten, in denen das Objekt nicht betrachtet wird, stark gedimmt oder ausgeschaltet wird.

Im Hanauer Papiertheatermuseum (Schloß Phillipsruhe) ist dieses ja sehr vorbildlich durch die Bedarfslichtschaltung gelöst.

Die Lichtbelastung kann mit handlichen Meßgeräten ermittelt werden. Dabei sollte der UV-Anteil den Richtwert von 50 μW/lm nicht überschreiten.

Der allgemeine Sollwert für die Beleuchtungsstärke von Kunstobjekten aus koloriertem Papier beträgt 50 Lux[12].

Schätze aus Papier sind äußerst lichtscheu

Zur Beleuchtung **gut geeignet sind moderne Niedervolt-Halogenlichtsysteme** für Vitrinen. Sie besitzen eine verhältnismäßig hohe Lichtausbeute bei geringem Energieverbrauch. Ihre authentische Lichtfarbe ermöglicht eine neutrale Ausleuchtung der Objekte, und über ein sehr breites Angebot von optischen Linsen läßt sich das Licht beliebig streuen.

UV-Anteile im Licht können inzwischen durch Reflektoren, Filter oder lange Glasfaserlichtkanäle gänzlich herausgefiltert werden.

Die am Transformator der Halogenlichtquelle entstehende Wärme sollte bei Vitrinen aber unbedingt nach außen abgeführt werden und das Vitrineninnere nicht beeinflussen können ...

Wir wissen, daß ein Großteil der Papiertheaterbogen aus holzschliffhaltigen und sauergeleimten Papieren besteht, was die Einleitung konservatorischer Maßnahmen häufig zwingend notwendig macht, da die sauren Bestandteile den chemischen Abbau von Papier nachweislich um ein Vielfaches beschleunigen. Restaurierungsarbeiten an den Objekten sollten aber nur von geschulten und erfahrenen Restauratoren durchgeführt werden ...

Ich möchte noch einmal zusammenfassen, daß die konservatorisch sinnvolle Aufbewahrung der Objekte in einem stabilen Klima grundsätzlich zunächst am wichtigsten ist. Jeder kann damit seine Objekte bereits recht gut schützen. Passepartouts, Mappen, Umschläge und Schachteln aus hochwertigen Kartons und Pappen in Museumsqualität gewährleisten ebenfalls einen Schutz.

Auch sollten wir ganz unmittelbar sorgfältig mit den graphischen Blättern und Bühnen umgehen. Fingerabdrücke, Knicke, Stauchungen, Risse und Fehlstellen sind durch richtiges Hantieren vermeidbar.

Was heute noch als relativ wertlos erscheinen mag, weil möglicherweise noch „soviel" davon vorhanden ist, kann recht bald schon ob der Vergänglichkeit seines Materials zu einem sehr selten gewordenen Original an Kulturgut werden ...

➲

[9] Eine Messung des blauen Himmels im Freien ergibt Werte von etwa 1000 μW/lm.

[10] Durch die starke Anregung des Lichtes kommt es zu bleibenden Veränderungen in den Elektronenfrequenzen der Farbmoleküle bzw. ihrer Struktur. Die Bildung neuer, sog. chromophorer Gruppen sorgt dabei für den Farbumschlag.

[11] Abhängig von der Himmelsrichtung der Fensteröffnung und der Jahreszeit. HILBERT 1987, 41 ff.

[12] HILBERT 1987, 65

Eine kleine Auswahl aus dem von Thomas Klinke erarbeiteten Literaturverzeichnis:

EICKEMEYER, Max (o.J.): Das Kindertheater sein Bau und seine Einrichtung.- 69 S.; Esslingen (Schreiber).

HILBERT, Günter S. (1987): Sammlungsgut in Sicherheit - Lichtschutz, Klimatisierung.- Berliner Schriften zur Museumskunde; 6/2: 220 S.; Berlin

KOLL, Alfred (1971): Trentsensky - Papiertheater und Lithographie.- Diss. Univ. Wien; 330 S.; Wien.

METKEN, Sigrid (1972): Französische Bilderbogen des 19. Jahrhunderts - Sammlung Sigrid Metken, Paris. Katalog zur Ausstellung in der Staatlichen Kunsthalle Baden-Baden vom 14.4.-28.5. 1972; 126 S.; Baden-Baden (Selbstverlag).

SENEFELDER, Alois (1818): Vollständiges Lehrbuch der Steindruckerey; 270 S.; München, Wien 1818; Reprint Heinz Moos Verlag München 1970.

WINKLER, R. Arnim (1975): Die Frühzeit der deutschen Lithographie.- 468 S.; München (Prestel).

ZEISLER, P., HAMM, U., GÖTTSCHING, L. (1991): Sicherung vom Zerfall bedrohten Schriftgutes in Archiven und Bibliotheken.- 109 S.; Darmstadt (Institut für Papierfabrikation).

BEZUGSQUELLEN

für Papiere, Kartons, Mappen und Schachteln in Museumsqualität, Fachbedarf für Konservierung (Eine Auswahl)

Deffner & Johann GmbH Mühläcker Straße 13
D-79520 Röthlein, Tel.(09723) 20 44, Fax 48 89

Anton Glaser Theodor Heuss-Straße 34 a
D-70174 Stuttgart
Tel.(0711) 29 78 83, Fax: 226 18 75

GSA-Produkte Gisela Sand Bahnhofstraße 53
D-48291 Telgte, Tel. (02504) 66 29, Fax: 66 80

Japico Drissler Feinpapiervertriebsgesellschaft mbH
Karl-Benz-Strasse 1,D-63128 Dietzenbach
Tel. (06074) 83 20, Fax: 833 22 00)

Kühner-Schempp GbR, Kallenbergstraße 43
D-70825 Korntal-Münchingen
Tel. (0711) 980 79 80, Fax: 980 79 81

Monochrom / Monogard GmbH
Kunoldstraße 10-14, D-34131 Kassel
Tel. (0561) 93 51 90 Fax: 935 19 19

ARCHE GmbH für Konservierung von Kulturgut
Badeweg 9, D-87509 Immenstadt/Allgäu
Tel. (08323) 96 44, Fax: 96 44 20

Oskar Vangerow, Postfach 1451, D-85506
Ottobrunn b. München, Fax: (089)60 81 22 22

Signum Restaurierbedarf GmbH
Lohenstraße 11, D-82166 Gräfelfing
Tel. (089) 89 89 09 84, Fax: 89 89 09 83

Gabi Kleindorfer
Aster Straße 8, D- 84186 Vilsheim
Tel. (08706) 10 94, Fax: 559

Rothore-Pack Ilse Reiter
Beekweg 49, D-37079 Göttingen
Tel. (05511) 663 57, Fax: 665 73

Walter Klug & Co., Postfach 1341
D-87509 Immenstadt, Tel (08323) 61 54, Fax: 72 87

Karthäuser-Breuer
Liebigstraße 1-3, D-50823 Köln
Tel. (0221) 55 70 87, Fax: 55 06 60 68

Friedrich Römer GmbH
Bothmerstraße 11 u. 13, D-80634 München
Tel. (089) 16 10 16, Fax: 167 52 25

Preservation Equipment Ltd
Shelfanger, GB- IP22 2DG Norfolk
Tel. (0379) 65 15 27, Fax: 65 05 82

Atlantis European Ltd.
146 Brick Lane, GB- E1 6RU London
Tel. (0171) 377 88 55 Fax: 377 88 50)

Lascaux Colours & Restauro, Alois K. Diethelm AG
Zürichstraße 42, CH-8306 Brüttisellen
Tel. (01) 833 07 86 Fax: 833 61 80

Tschudi + Cie AG
Glarnerstraße 1, CH- 8755 Ennenda
Tel. (055) 640 55 05, Fax: 640 27 35

Bei den im Vortrag erwähnten Radiermitteln handelt es sich um den Wishab-Radierschwamm, zu beziehen bei: Akachemie, Albert Kauderer GmbH, Zeppelinstr. 10-12, D-73235 Weilheim/Teck
Tel. (07023) 20 21, Fax.43 30

Das HORIBA-Twin pH-Meter gibt es, nicht ganz billig, bei der Fa. Gabi Kleindorfer ,siehe oben.

Für die wertvollen Auskünfte und die Zusammenstellung der Bezugsquellen gebührt Thomas Klinke herzlicher Dank.



PRESSE SPIEGEL

Luftige Bühnen zurückgeholt

Darmstädter Papiertheatersammlung ist wieder komplett

Frankfurter Rundschau 18.10.97

Von Jörg Feuck

DARMSTADT. Das Hin- und Hergeschiebe der Miniatur-Kulissen hat ein halbwegs versöhnliches Ende: Die als einmalig und unschätzbar wertvoll angesehene Papiertheatersammlung des 1974 verstorbenen Darmstädter Lehrers Walter Röhler ist endlich komplett der Öffentlichkeit zugänglich. Der Darmstädter Verein „Nachbarschaftsheim", eine ehrenamtliche sozial-kulturelle Initiative, betreut im Auftrag der Stadt den Nachlaß, der rund 100 aufgebaute Papiertheater-Bühnen, 4700 Ausschneidebögen, 400 Texthefte, 300 Fachbücher, unzählige Marionettenpuppen und Dekorationen sowie Fotos und Briefe umfaßt. Die Sammlung, die Einblicke in das Spielzeug und Bildungsgut der bürgerlichen Gesellschaft des 18. bis frühen 20. Jahrhunderts gewährt, wird in einigen Räumen des städtischen Hauses Darmstraße 2 am Mercksplatz gelagert und teilweise ausgestellt (Öffnungszeiten: dienstags und mittwochs 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr).

Damit erfüllt die Stadt das Testament des Kleinstbühnen-Liebhabers Röhler. Zudem wird der „Verein Freunde und Förderer des Darmstädter Papiertheatersammlung" regelmäßig Stücke im Guckkasten-Format aufführen.

Im Dezember 1991 waren die Petitessen aus Papier, Pappe und Sperrholz zum Teil arg ramponiert nach Darmstadt zurückgekehrt — das Deutsche Institut für Puppenspiel in Bochum, dem die Röhler-Sammlung als Dauerleihgabe überlassen worden war, war pleite. Zunächst landete der Schatz in Behelfs-Depots — Vitrinen im Staatstheater, Räume einer Autofirma, Keller der Sparkasse, Magazin des Instituts und Museums Mathildenhöhe. Dann deutete sich eine Zusammenarbeit mit dem auf Inszenierungen und Museumsarbeit spezialisierten „Verein Hanauer Papiertheater Schloß Philippsruhe" und dessen Chef Dietger Dröse an. Die Sammlung wurde in Ansätzen wissenschaftlich dokumentiert. Die systematische Katalogisierung muß nun ehrenamtlich fortgesetzt werden.

Zum Jahresende kehrt aus Hanau eine Ausstellung über Röhler in den Darmstädter Fundus zurück. Dröse wird sich fortan hinsichtlich der Sammlung auf Forschung und Publikationen beschränken. Eine museumspädagogische Präsentation der Papiertheater-Pretiosen steht noch aus. Die Genreszenen aus Stücken wie *Götz von Berlichingen*, *Der Rattenfänger von Hameln*, *Aschenbrödel* oder *Der Fliegende Holländer* liegen noch in Pappkartons und Zigarrenkisten.

Renaissance des Papiertheaters

Das Drama in der guten Stube

Unter dieser Überschrift berichteten Harald Becker und Hans-Peter Feddersen am 31. Oktober 97 in der *Stuttgarter Zeitung* über Papiertheater-Aktivitäten in Waiblingen. Hier einige Auszüge aus der ganzseitigen Veröffentlichung, in denen auch Dr. Helmut Herbst, Leiter des Museums der Stadt, zu Worte kommt: „Zum südwestdeutschen Zentrum des wiederentdeckten Wohnstuben-spektakels von Anno dazumal will sich Waiblingen mausern. In der Kreisstadt an der Rems hat sich nicht nur eine ständige Papiertheatertruppe mit fünf kulissen- und stäbchenschiebenden Senioren etabliert. Von Januar 1998 an wird ein Miniaturtheater mit maximal 30 Zuschauerplätzen im städtischen Kameralamt das Kulturangebot bereichern..."

„Was in der europäischen Szene heutzutage Rang und Namen hat, allen voran der Londoner Papiertheaterpapst George Speaight , war in diesem Frühjahr beim ersten internationalen Waiblinger Papiertheaterfestival vertreten. Dieses Treffen ... soll ... künftig im Abstand von zwei Jahren stattfinden..."

„Das Waiblinger Gesamtprojekt rund um das Papiertheater ... soll sich laut Herbst allerdings grundsätzlich von allem unterscheiden, was in dieser Hinsicht rund um die Landeshauptstadt existiert. Zum Beispiel von den mit Lichtschranken, Tonbändern und anderem technischem Schnickschnack versehenen Guckkästen im Ludwigsburger Märchengarten... Herbst: ‚Kein Tonband, ich will Stimmen hören' ... ‚Papiertheater muß leben, damit es richtig erlebbar wird' ..."

VOROISBNY-BNAETN EGCO TOOEV

Die Diskussion im vorigen Heft habe ich gelesen, wie hier oben steht. Worüber redete man da? Vielleicht doch über Papiertheater? Oder sprach man um zu sprechen und redete man um zu reden?

Also: ganz willkürlich einige Bemerkungen.

Ist das Spiel mit/auf dem Papiertheater ein Anachronismus?

JEIN!!!!

Vom Standpunkt des Computers aus, vielleicht ja, mit der Bemerkung, daß dann auch der Mensch, das Auto und die Zitrone ein Anachronismus sind. Reden wir aber vom Menschen aus: Nein, weil es davon abhängt, was man mit einem Papiertheater machen will.

Sachlich gesagt ist ein Papiertheater ein Ding, ein Medium, ein Instrument, und man kann/darf damit machen, was man will. Buchstaben und Wörter sind auch einfache Dingen an sich, doch man kann damit Poesie machen, Liebesbriefe schreiben, aber auch politische Vorträge, Anti-Asylbewerbergesetze und Kriegsbefehle.

Wenn man einfach authentisch nachspielen will, wie „man" es „früher" machte mit einem Papiertheater, spielt man im besten Fall historisch und im schlimmsten Fall !angweilig, aber...wer... spielt...jetzt...so?

Jeder Spieler, den ich kenne, spielt „modern", mit Licht, Tonband, Batterien und in modernem Sprachrhythmus und Intonation.

Vor 10 Jahre habe ich in Österreich eine Wilhelm-Tell-Aufführung gesehen mit einer Schallplatten-aufnahme aus 1927/28, das war schrecklich anzusehen und anzuhören. Das dauerte und dauerte, und die deutsche Sprache klang wie bestimmte Herren (ohne Kapital!) sie ausübten zwischen 1933 und 1945. Und so etwas macht niemand mehr, und man spielt auch nicht mehr mit Öllichtern usw.

In dieser semi-intellektualistischen Diskussion in „Papiertheater" hat nur einer etwas Richtiges gesagt: Günther Holzhey. Er redete über die Poesie des Mangels und das Schlüsselwort Magie. Das ist das Wichtige: Mangel, technische Beschränkungen, die unsere künstlerisch-ästhetischen Entscheidungen mitbestimmen, und gerade durch diese basalen Probleme muß und soll unbedingt Magie entstehen, mit oder ohne Technik. Wenn Leute nach der Vorstellung kommen und nur daran interessiert sind, wie etwas dreht oder bewegt oder raucht, dann ist kein Platz mehr für die Magie. Auch wenn alles schief geht kann man bezaubert werden. Es geht nicht um die Technik, es geht darum, was man sagen will mit dem Spiel, es geht um Träume, Liebe, Humor, Ängste und weiß ich was mehr. Wenn ich nur Papiertheater spielte um Papiertheater zu spielen, hätte ich schon längst eingehalten. Nicht interessant.

Frits Grimmelikhuizen, Deventer, NL, hat mit seinen *Variationen über Kandinsky* international Beachtung und Begeisterung ausgelöste. Auf die Diskussion „Ist das Spiel auf dem Papiertheater ein Anachronismus?" im Rahmen des Stuttgarter Symposiums und deren Abdruck in PAPIERTHEATER Nr. 8, reagierte Frits Grimmelikhuizen bereits auf dem 10. Preetzer Papiertheater-Treffen mit einem Ausschnitt aus seiner neuesten Inszenierung *Letzte Lieder*, den er *Probeaufführung einer anachronistischen Collage* nannte. Hier nimmt er noch einmal ausführlich zu der kontroversen Diskussion Stellung.

Ich spiele Papiertheater um etwas zu sagen, und wenn ich es nicht mit meinem Theater sagen kann, dann komponiere ich ein Lied oder ein Streichquartett, und wer verbietet mir, einen Geiger auch singen zu lassen usw.

Das fand ich spannend mit Kandinsky und dem Bauhaus: Sie versuchten und wanderten dorthin, wo bisdann noch niemand gewandert war, und zugleich versuchten sie das Gute und Schöne und Deutliche zu behalten.

Und ich finde, mein Kandinsky ist auch kein Anachronismus, ich habe keinen Kandinsky nachgespielt: Er hat mich nur angeregt und inspiriert, meine Perspektiven sind und waren ganz andere, mehr heutig. Und vor allem spiele ich Papiertheater, weil ich es mag meine Sachen „klein" zu halten. Das ist bei Kandinsky kaum gelungen, aber es geht. In Deventer schleppe ich mein ganzes Theater in zweimal mit meinem Fahrrad von der einen Adresse zur anderen. Ich versuche jedes Mal so groß wie möglich klein zu



spielen, oder umgekehrt. Einmal habe ich eine ganze Woche in einem wirklichen Schauspielhaus arbeiten können, mit einem Versuch, Kandinsky zu vergrößern. Glücklich ist es gescheitert: viel zuviel Technik und viel zuviel Unmöglichkeiten und viel zu kompliziert.
Schlußpunkt: Computer-Animation.
(Papier)theater ist ganz etwas anderes als Computerbild oder Animation. Es ist ganz anders denken, und ein Computer ist niemals dreidimensional, sogar ein Hologram bleibt flach. Wie beim Komponieren: Man kann nicht so einfach nebenbei eine Melodie für Violine umsetzen für Flöte oder Klavier. Man kann es machen, aber ein guter Musikant hört, daß etwas nicht stimmt.

Frits Grimmelikhuizen bei der *Probeaufführung einer anachronistischen Collage* auf dem 10. Preetzer Papiertheater-Treffen

In Holland lebt ein weltberühmter Animations-Filmemacher. Er hat bestimmt keine Angst vorm Computer, er benutzt ziemlich viel „Technik". Seine Filme aber zeichnet er noch immer mit seinen Händen, 7 bis 8 Jahre lang, jeden Tag von 8 Uhr morgens bis 10 am Abend, Tausende von Zeichnungen, für einen Film von rund 10 Minuten. Ein guter Computer ist noch immer nicht im Stande, weiter als bis 1 zu zählen
Summa: Technik ist etwas, was man benutzt oder nicht, um seine eigenen Ideen zu realisieren. Und ob man dafür einen alten Druck von Jacobsen benutzt, eine Drehmaschine oder ein aktuelles Modefoto aus ELLE, was soll es?
Ich selber finde noch immer diesen ganzen technische Kram beim Papiertheaterspielen nicht interessant, eher unangenehm, es hindert mich, in meinem Kopf gibt es keine Technik.
Wir sind Theatermacher, Theaterspieler, Liebhaber, Akteure, Exhibitionisten, und darum wünsche ich mir viel mehr schöne, langweilige, schreckliche oder fröhliche, technische und untechnische Spiele mit dem Papiertheater und gespielt mit unseren anachronistischen Händen und erdacht mit unserem anachronistischen Gehirn. Bleiben Papier, Theater und Spielen, wie Glauben, Hoffen und Lieben und alles andere... lAschmK sEEEnadseenet sgttlPiNnsMFe lurpeeane...



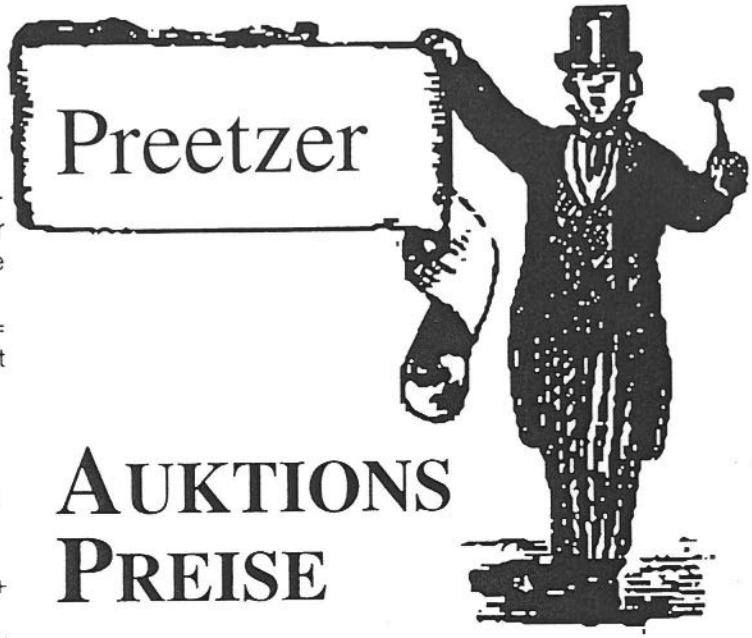
Der Prophet in Hanau

Mit Robert Poulter aus Ramsgate, GB, und seiner Papiertheater-Fassung von Giacomo Meyerbeers Oper *Le Prophète* eröffnete das Papiertheater-Museum im Blauen Saal von Schloß Philippsruhe die Spielzeit1997/98. Im Bei- und Kontrastprogramm zu dieser in voller Länge gespielten Oper bot Robert Poulter außerdem seine *Geschichte der Oper in 8 1/2 Minuten* und *BLAST,* ein Stück der Moderne aus den 20er Jahren. PAPIERTHEATER wird in der nächsten Ausgabe ausführlich über diese interessante Saisoneröffnung berichten.

Als Appetithappen lassen wir vorab Bertha und Johann von Leyden, zwei Figurinen-Entwürfe von Robert Poulter zum *Propheten*, auftreten.



Börse



Die komplette Ergebnisliste der 97er Preetzer Auktion. In Klammern die Aufrufpreise.
K = Kulissen / H = Hintergrund / D = Durchsicht / t = transparent

Alfred Jacobsen,

ausgeschnitten C

1. VII 4 Klippenkulissen + Vulkan, t , H (10.-) 10,-
2. IX Tropenwald, D + 2 K (5.-) 5,-.
3. XIV Gartendekoration, 4 K; XV illuminierter Garten, H (10.-) 13,-.
4. 63/64 Brennende Stadt, H+4 K (10.-) 12,-.
5. 201 Robinson Insel, H (20,-) 20,-.
6. 246 Frederiksborg Schloß, t, H (25.-) 26,-.
7. 255 4 K: Schmiede, Stall, Weihnachtsbaum, Winterkulisse mit Hütte (20.-) 20,-.
8. 389/90 Dorfkirche, H D (15.-) 18,-.

aufgeklebt, nicht ausgeschnitten C

9. 166 Feengarten, D (10.-) 13,-.
10. 520/22 Wald mit See, H + Walddurchsicht mit Bauernhaus (20.-) 41,-.
11. 524 Armenhütte (15.-) 15,-.
12. 526 Schneewald, 4 K m. Zug u. Lagerfeuer (10.-) 10,-.

ausgeschnitten A

13. 1099 Höhle m. t Explosion, H (10.-) 15,-.

handgemalte Dekorationen A

14. Vorhang (25.-) 25,-.
15, Vorhang (25.-) kein Gebot.
16. Rittersaal, H 2-geteilte D (25.-) kein Gebot.
17. Dän. Wald m. gr. See, H (20.-) kein Geb.
18. Hotelhalle, 3 aufgekl. B. (30.-) kein Geb.

komplette Stücke
(D = in deutscher Sprache)

19. Das Arabische Pulver D (20.-) 24,-.
20. Das vertauschte Kind D (25.-) 28,-.
21. Peder Most (25.-) 35,-.
22. Robin Hood (25.-) 62,-.
23. Schneewittchen (30.-) kein Gebot.
24. Tölpel-Hans D (30.-) 41,-.
25. Die 3 Musketier (75.-) 75,-.

Scholz Bogen

26. 11 Urania Proscenium (25.-) 40,-.
27. 27/27a Bürgerl. Zimmer, H + K (25.-) 47,-.
28. 268 Wilhelm Tell (20.-) 52,-.
29. 269 Der gestiefelte Kater (20.-) 66,-.
30. 271 Die sieben Raben (20.-) 47,-.
31. 287 Rübezahl (20.-) 35,-.
32. 288 Aschenbrödel (20.-) 37,-.
33. 289 Dornröschen (20.-)29,-.

Schreiber Bogen

34. 438/438a/439 Wirtsstube (30.-) kein Gebot.
35. 668/69 Brennendes Schloß (30.-) 30,-.
36. 510 Elsa, d. standhafte Magd (15.-) 16,-.
37. 523 Lumpazivagabundus (15.-) 20,-.
38. 601 Gockel, Hinkel u. Gackeleia (15.-) 30,-.

aufgeklebt u. ausgeschnitten

39. 542/43 Reise um die Erde in 80 Tagen (20.-) 36,-.
40. 553 Im weißen Röss'l (10.-) 31,-.
41. Altdeutsche Stadt (25.-) 27,-.
42. Suez-Kanal (25.-) 25,-.
43. 5/6 Stadt, H u. K (25.-) 35,-.
44. Faust-Zimmer (25.-) 27,-.
45. Jagd-Zimmer (25.-) 25,-.
46. Landküche (25.-) 25,-.
47. Überraschungskiste mit div. Schreibermaterial (20.-) 46,-.

Paluzie, Spanien

48. 1074 Casa Rustica, Fondo y Bastidores (35.-) 35,-.
49. 1081 Marina, Fond. y Bastid. (35.-) 35,-

50. 1096 Fondo y Bastidores de Sala/ Fondo de palacio y sus Bastidores (40.-) 40,-.
51. 508 Zoco ó Mercado de Moros (15.-) 23,-.
52. 860 Accesorios de Teatro (15.-) 16,-.
53. 510 Decoraciones y Bastidores exterior de Carcel (35.-) 35,-.
54. 1038 Decoraciones y Bastidores de Pueblo (35.-) 52,-.
55. 1048 Decoraciones de Teatro Cementerio (15.-) 15,-.
56. 1055 Decoraciones y Bastidores Patio de Casa (35.-) 35,-.
57. 848 Figuras de Teatro (20.-) 45,-.

Trentsensky, Wien, Österreich

58. 17-18 Zriny, Fig. s/w (25.-) 25,-.
59. 36-37 König Ottokars Glück und Ende, Fig. s/w (25.-) 31,-.
60. 64/66 (65 in Kopie) Die Räuber, Fig. s/w (25.-) 30,-.
61. 97-99 Dom Sebastian, Fig. s/w (50.-) 74,-.
62. 122 Das Bemooste Haupt, Fig. s/w (15.-) 22,-.
63. 145 Der Prophet, Fig. k (25.-) 40,-.
64. 187/191/192 König Heinrich VIII., Fig. s/w (50.-) 58,-.
65. 233 Lohengrin, Fig. s/w (15.-) 27,-.

Das Mignon-Theater

66. Zimmer-Bogen 1,2,4 u. 5 s/w (60.-) 125,-
67. Das Conversationsstück - Bogen 3 u. 4 k (50.-) 100,-.

Großes Theater (s/w Bogen)

68. 13/14/15 Dorf, H u. 2 x 6 K (50.-) 100,-.
69. 92/93 Elegantes Zimmer,H + 6 K (35.-)
70, 137 Die Themse, H (20.-) 70,-.
71. 153 6 Kulissen (20.-) 30,-.
72. Blatt: 1, Soufitten u. Versetzstücke No. 1 (20.-) 31,-.
73. Blatt: 1 Durchsicht No. 1 (20.-) 55,-.
74. Blatt: 4 Durchsicht No. 2 (zum Propheten) (20.-) 52,-.

Schattenbilderbogen

75. Saussine, Editeur, Paris: Tableaux lumi neux ani mes avec décors en couleurs vives (10.-) 25,-.
76. Saussine No. 109, 4 Pergamenthintergründe (20.-) 55,-.
77. Pellerin No. 1657, La Ferme et ses Habitants (10.-) 21,-.
78. Saussine: Tableaux lumineux animés (40.-) 77,-.
79. Umschlag m. ausgeschn. Schattenfig. (10.-) 26,-

Alfred Jacobsen, Bogen

80. 1064 Seitenvorhang (25.-) 25,-.
81. 1103-5 Tropenwald, H, D, K (50.-) 55,-.
82. 1106/7 Aladdin, 2 Figurenbogen (30.-) 52,-.
Dänische Bilderbogen
83. 11 Nationaltrachten (10.-) 16,-.
84. 15 Tivolis Pantomimentheater 1887 (def) (50.-) 62,-.
85. 45 Pfauenvorhang u. Dekorationen z. Pantomimentheater (25.-) 25,-.
86. 80 Proscenium D-Gr.,1892 (40.-) 50,-.
87. 81 Vorhang zu Nr. 86, 1892 (def) (15.-) 23,-.
88. 242 Eingang zum Tivoli (20.-) 25,-.
89. 273 Soldaten (15.-) 19,-.
90. 340 Gardehusaren (15.-) 17,-.
91. 341 Dänischer Dragoner (15.-) 17,-.
92. 840 b A. J. Proscenium Det kgl. D-Theater (ausverkauft) (25.-) 29,-.

Diverses

93. Spektrofon-Theater, Familien-Journal, 1927, 9 Bogen (50.-) 100,-.
94. Webb's New Stage Front, D-Öffnung, handkoloriert (def) (25.-) 62,-.
95. Göteborg Theater, D-Größe, 3 Bogen (25.-) 50,-.
96. Loggia, Det kgl. Theater, aufgeklebt (25.-) 26,-.
97. Handgemalter Vorhang, A-Gr. (25.-) 30,-.
98. Georg Garde: Theatergeschichte im Spiegel...(100.-) kein Gebot.
99. 20 große Bogen zum Marionettentheater, Tiskem Firmy Ant. Vitel Junr. PRAHA-327 (def) (150.-) 175,-.
100. 14 große Bogen zum Marionettentheater, Litografie à Tiskàrna Frantisek, TOCL, Praha (100.-) 190,-.

Dioramen, Engelbrecht

101. (400.-) 400,-.
102. (400.-) 680,-.

Nachgereicht

103. J. H. Jameson, Robinson Crusoe, frühe engl. Bogen, handkol., (300,-) 550,-.
104. Preetzer Papiertheater von Robert Poulter, Erstdruck (25,-) 31,-.

GEGEN DARSTELLUNG

Sehr geehrte (Damen ? und) Herren,

in der „Dokumention anläßlich des 10. Preetzer Papiertheatertreffens" ist ein Artikel abgedruckt worden, den ich nicht unwidersprochen lassen kann. Da eine weitere „Dokamentation anlaßlich des 10. Preetzer Papiertheatertreffens" vermutlich nicht erscheinen wird - mir ist jedenfalls nicht bekannt, daß morgen mit dem Ende der Sommerzeit auch die Jahreszahl zurückgestellt wird, so daß wir auch das Jahr 1997 doppelt erleben könnten -, bitte ich um den Abdruck der folgenden Gegendarstellung in der von mir sehr geschätzten Zeitschrift „Papiertheater", da deren Leserschaft mit der der obigen „Dokamentation" vermutlich weitgehend identisch sein dürfte.

„Gegendarstellung"
In der im übrigen vorzüglichen „Dokamentation anläßlich des 10. Preetzer Papiertheatertreffens" ist ein Artikel eines gewissen Herrn Norbert Neumann abgedruckt, der sich meinen Freund nennt, es aber dennoch für angebracht hält, mich gröblich zu beleidigen und nachweislich unrichtige Tatsachen über mich zu behaupten. (Nur in Parenthese: Wenn man sich sein neben diesem Artikel veröffentlichtes Konterfei ansieht, ist ihm alles zuzutrauen.)
Es heißt in dem Artikel: „A, Vorsitzender Richter am Landgericht" - damit kann nur ich gemeint sein - habe ein „beutegierig glitzerndes Elsterauge, wenn er sich über eine fremde Sammlung beugt". Diese Behauptung ist von vorne bis hinten falsch. Richtig ist vielmehr erstens, daß ich kein Elsterauge habe. Elstern stehlen, wie allgemein bekannt ist, silberne, glitzernde Gegenstände (nicht die Augen glitzern, sondern der Gegenstand ihrer Begierde!). Ich hingegen habe noch niemals etwas Silbernes, nicht einmal etwas Versilbertes gestohlen, wie ich durch Vorlage eines polizeiliches Führungszeugnisses unschwer beweisen könnte. Denn was ist schon Silber?
Richtig ist zweitens, daß ich mich prinzipiell niemals über eine fremde Sammlung beuge. Denn entweder ist sie noch unvollständiger als meine eigene - dann kenne ich die Bögen schon, und das mühsame Beugen lohnt sich nicht. Oder sie enthält alles oder vieles von dem, was mir fehlt - dann würde ich mir nur Frustrationen bereiten und auf längere Zeit unglücklich werden. Dieser Herr Neumann hat - obwohl er selber eine der besten Sammlungen besitzt - keine Ahnung von der beklagenswerten Seelenlage eines Sammlers: Wenn man hat, was alle haben (z. B. den Suez-Kanal), ist es kaum etwas wert und taugt jedenfalls nicht zur Hebung des Selbstwertgefühls, haben andere mehr oder Selteneres, fällt man in tiefste Depressionen und fühlt sich wie Rumpelstilzchen, der sich am Ende selbst zerriß. Darum: Niemals fremde Sammlungen betrachten!
Nur am Rande: Wie mir der Herr Neumann in mein Auge blicken können will, wenn ich mich (nicht, s. o.) über eine Sammlung beuge, ist mir technisch unklar. Liegt er unter derselben und hat wie bei einigen Jacobsen-Bögen Löcher hineingestanzt, um mich sehen zu können?
Unrichtig ist schließlich, daß meine Augen beim Anblick fremder Sammlungen „beutegierig" seien - erstens, weil ich nicht betrachte, und zweitens, weil bei solchen Gelegenheiten „Beutegier" nur zu noch größerem Frust fuhren würde. Mein Vater, ein passionierter Briefmarkensammler, warnte immer davor, bei Tauschtagen Alben aus der Hand zu geben, weil hinterher garantiert die besten verschwunden seien. Aber kann mir mal jemand sagen - Herr Neumann kann es sicher nicht -, wie man im Hinblick auf Papiertheaterbögen erfolgreich Beutegier an den Tag legen könnte? Bei den kleinen Briefmarken kann sich das ja durchaus lohnen - aber bei Bogen im Format DIN A 4 und größer?
Daß ich „sonst so gütig und gerecht" sei, will ich mal so stehen lassen, obwohl meine „Kundschaft" da sicher manchmal anderer Ansicht ist. Aber für Streicheleinheiten bin ich immer empfänglich.

25. 10.1997

A.
Vorsitzender Richter am Landgericht"

Ich würde es als unfreundlichen Akt empfinden, wenn der Gegendarstellung, wie in Journalistenkreisen leider üblich geworden, ein „Schwanz" angefügt würde, der alle meine Bemühungen um Rehabilitierung wieder hinfällig machen würde.

Spielplan
Berlin
Papiertheatervorstellungen
im Märkischen Museum

Das Stadtmuseum Berlin präsentiert wie in jedem Jahr zur Adventszeit im Märkischen Museum die kleinsten Theater der Stadt. Im Automatophone-Raum zwischen Flötenuhren, Polyphon und Orchestrion werden an den ersten drei Adventswochenenden die Bühnen aus Papier aufgebaut. Die lange Tradition des Berliner Papiertheaters aufnehmend, zeigen **Hoffmanns Papiertheater**, das **Papiertheater Berlin** und das **Papiertheater Invisius** Kostproben ihrer Kunst. Bereits ab 1830 gab die bekannte Berliner Firma Winckelmann & Söhne Papiertheaterbogen heraus. Theaterliebhaber, allen voran das deutsche Bildungsbürgertum, holten sich die Faszination der Bühne in Form von Proszenien, Dekorationen, Vorhängen, Versatzstücken und Figuren in ihre Stuben. Ausgeschnitten und zu einem Miniaturtheater nachgebaut, wurden Theaterstücke und Opern gemeinsam in den Familien aufgeführt. Zunächst waren die Papiertheater mehr ein Spielzeug für Erwachsene. Im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelten sie sich zunehmend zu einem Kinderspielzeug, das um die Jahrhundertwende in keinem bürgerlichen Kinderzimmer fehlte.
Hoffmanns Papiertheater nimmt die Tradition des Familientheaters auf. Seit drei Generationen wird auf dem selbstgebauten Theater mit den Kulissen und Figuren der Firma Schreiber, Eßlingen, inszeniert. Als Vorlagen dienen die Textbücher mit Bearbeitungen von klassischen Schauspielen, Opern und Märchenstoffen, die um die Jahrhundertwende von Ernst Siewert im gleichen Verlag erschienen. Wie im 19. Jahrhundert wird alles live gesprochen und improvisiert. Mit Klaviermusik werden die Umbauten unterhaltsam gestaltet.
Das Papiertheater Berlin unter seiner Intendantin Regine Mahler ist die renommierteste und dienstälteste Miniaturbühne der Stadt. In liebevoller Detailarbeit entstehen für jedes Stück eigene Dekorationen und Figuren, selbst das Proszenium erhält eine phantasievolle Neufassung. Und wie beim großen Theater gibt es neben den Spielern, Techniker, Beleuchter, einen Dramaturgen und einen Bühnenmeister. Der Spaß der Akteure an Spiel und Technik Oberträgt sich auf die Zuschauer und hinterläßt ein unvergleichliches Theatererlebnis.
Das Papiertheater Invisius begann vor über 10 Jahren Theater zu spielen. Im April 1983 öffnete sich der Vorhang zunächst für Aufführungen im Familien- und Freundeskreis. Inzwischen hat das Papiertheater Invisius in Schulen, Kindergärten, auf Festivals im In- und Ausland Hunderte von Vorstellungen gegeben. Das Repertoire enweitert sich ständig. Es umfaßt neben bekannten Märchen der Brüder Grimm, Stücke speziell für den Schulunterricht, auch Bearbeitungen aus Literatur, Oper und Schauspiel. Dabei wird nicht nur an den alten Traditionen festgehalten, sondern auch versucht, die durchaus vielfaltigen Möglichkeiten des Papiertheaters zu nutzen und neue Aspekte in die Inszenierungen einzuarbeiten. *B. R.*

Für jeweils 25 Zuschauer hebt sich der Vorhang im Märkischen Museum, Am Köllnischen Park 5, an folgenden Tagen:

1. Advent mit Hoffmanns Papiertheater

Samstag, 29. November 1997, 15 und 17 Uhr *Wilhelm Tell*
Sonntag, 30. November 1997, 15 und 17 Uhr *Wilhelm Tell*

2. Advent mit dem Papiertheater Berlin

Samstag, 6. Dezember 1997, 15 und 17 Uhr *Peterchens Mondfahrt*
Sonntag, 7. Dezember 1997, 15 und 17 Uhr *Peterchens Mondfahrt*

3. Advent mit dem Papiertheater Invisius

Samstag, 13. Dezember 1997, 15 und 17 Uhr *Rotkäppchen*
Sonntag, 14. Dezember 1997, 15 und 17 Uhr *Rotkäppchen*

Kartenbestellungen unter Tel. 308 66-204 oder 200
Eintritt: Erwachsene 4 DM und Kinder 2 DM

Fahrverbindungen: U-Bhf. Märkisches Museum, U-Bhf. Jannowitzbrücke
Bus: 240 und 265

Spielplan

Bamberg

Bamberger Marionettentheater LOOSE
Staubsches Haus, Untere Sandstr. 30. Tel. (0951) 676 00

Don Juan
Barockschauspiel, 3. 12. 97, 18.45 Uhr

Die Zauberflöte
Oper, 28. 11. 97; 17. 12. 97, jeweils 18 Uhr

Die Prinzessin und der Schweinehirt
Weihnachtsmärchen
01. 12. 97, 17 und 18.30 Uhr
05. 12. 97, 15, 17 und 18.30 Uhr
08. 12. 97, 17 und 18.30 Uhr
12. 12. 97, 15, 17 und 18.30 Uhr
15. 12. 97, 17 und 18. 30 Uhr
02. 01. 98, 15, 17 und 18.30 Uhr

DK Århus

Svalegangens Dukketeater

Medlidenhed med Børnene i Vaden By
(Mitleid mit den Kindern der Stadt Vaden)
04. und 05. 09 97 jeweils um 17 Uhr.
06. 09. 97 um 14 Uhr.

Nøddebo Præstegaard
(Pfarrhof Nøddebo)
29. 11., 06. 12.,13. 12. 97 jeweils 14 Uhr.

Den lille Havfrue
(Die kleine Seejungfrau)
Neu entworfen von Dodie Masterman.
Welturaufführung 21. 03. 98 um 14 Uhr.
28. 03., 04. 04. und 18. 04. 98, jeweils 14 Uhr

Termine

Heute Vorstellung - Papiertheater aus der Sammlung Christian Reuter
heißt es ab 30. Nov. 97 bis 1. März 98 im Deutschen Schloß- und Beschlägemuseum in Velbert, Im Forum Niederberg, Oststr. 20
Gastspiele: 18. 1. 98 INVISIUS, 16 Uhr *Schneewittchen*, 18 Uhr *Der Freischütz;*
8. 2. 98 GRIMS PAPIEREN THEATER, NL, 16 Uhr *Variationen auf Kandinsky.*

Nikolaus, Napoleon und ein gestiefelter Kater
Unter diesem Titel berichtet das Fernsehen SW3 am 18. Dezember 97, 21.50 Uhr, über die Imagérie Epinal und ihre bunten Bilderbogen.

Trentsensky-Ausstellung
Papiertheater-Museum Hanau
Schloß Philippsruhe, in Zusammenarbeit mit Dr. Herbert Zwiauer, Wien. Geplant für Frühjahr 98.

Es ist nichts, nur Papier, und doch ist es die ganze Welt - Unter diesem Motto von Peter Høeg steht die **Ausstellung der Sammlung Helge Schenstrøm** im Landesmuseum Oldenburg, Schloßplatz, vom 06. 09. 98 bis 28. 02. 99

Hinter den Kulissen

Nicht hinter den Kulissen, aber jenseits des Kanals fand im Oktober in Eastbourne das erste Wish Tower Festival of New Model Theatre & Traditional Toy Theatre statt. Ein großartiger Start. PAPIERTHEATER wird darüber noch berichten .

+

Eine der performances in Eastbourne war eine *Show in memory and spirit of the late great Prof. Percy Press IInd.* Er war nicht nur der Punch & Judy man von Covent Garden. Er spielte Puch & Judy auf vielen Plätzen dieser Welt. So lernten wir den alten Straßenkomödianten auch auf unserem Symposium in Neuruppin kennen und lieben*. Percy Press, der „Professor", starb mit über 70 Jahren im August in London. Möge ihm die Erde leichter sein, als es ihm das umgehängte Faß, in dem er auftrat, zuletzt war...

+

Die für Februar 98 auf Schloß Burg an der Wupper geplante Ausstellung der Sammlung m + n-Reprise wurde abgesagt. Wegen Geldmangel

*

*Dort vermachte er mir zu fortgeschrittener Stunde seinen Bowlerhat. Schade, daß solche Vermächtnisse beim Bier nie notifiziert werden...